



# Saar-Freund

Nachrichten  
aus dem  
abgetrennten Saar- und Pfalzgebiet  
Mitteilungsblatt des Bundes „Saar-Verein“

Nummer 14  
2. Jahrgang

Erscheint zunächst monatlich zweimal, am 1. und 15. Bestellungen nur durch die zuständigen Postanstalten (Postzeitungspreislifte Seite 366) erbitten. In Sonderfällen erfolgt die Zusendung durch die Geschäftsstelle Saar-Verein, Berlin SW. 11, Königgräber Str. 44, Fernsprech-Anschluß: Amt Lützow 3240. — Bezugspreis vierteljährlich M. 2.— ohne Bestellung usw. Preis der Einzelnummer M. 0.40 einschließlich ortsüblichen Fernerungszufolages.

Berlin  
15. Juli 1921

## Die Entrechtung des Saargebietes auf der Tagung des Völkerbundesrates.

### Unerhörte Verstöße der Saarregierung gegen den Friedensvertrag.

Mit großer Spannung und einer gewissen Hoffnung sah die Bevölkerung des Saargebietes der Tagung des Rates des Völkerbundes in Genf entgegen, denn zur Verhandlung standen, wie bereits berichtet, Fragen, die für die Bewohner des Saargebietes von sehr großer Bedeutung sind. Und gerade deshalb wollen wir heute noch einmal auf diese Genfer Versammlung zurückkommen. Das Friedensdiktat von Versailles hat für das Saargebiet ganz besonders eigenartige Verhältnisse geschaffen. Aber damit hat sich die Bevölkerung, der Not gehorchend, so gut es eben geht, abgefunden. Sie erkennt die vom Völkerbunde eingesetzte, fast vollständig landesfremde Regierung an und erklärt sich auch bereit, im Interesse des Saargebietes mitzuarbeiten. Dagegen erwartete sie aber, daß die Saarregierung die Bestimmungen des Versailler Vertrages genau beachte und die von der Saarbevölkerung geäußerten Wünsche, die mit den Bestimmungen über das Saargebiet in Einklang zu bringen sind, berücksichtigen würde. Leider sah sich die Bevölkerung in dieser Erwartung schon bald nach Ernennung der Regierungskommission stark enttäuscht. Die von der Staatsregierung beliebte Haltung und die von ihr getroffenen Verfügungen standen vielfach in direktem Gegensatz zu den Wünschen der Bevölkerung und waren des öfteren auch weder mit dem Buchstaben, noch mit dem Geist der Bestimmungen über das Saargebiet vereinbar.

Nicht lange dauerte es und allenthalben wußte man, daß die Saarregierung sich als im Dienste Frankreichs stehend betrachte. Alles was sie tat oder tun ließ, geschah und geschieht auch heute noch fast ausschließlich unter dem Gesichtswinkel: wie können dadurch die politischen Interessen Frankreichs gefördert werden. Daß Frankreichs Ziel nach völliger Einverleibung des Saargebietes geht, — das haben wir schon so oft betont und betonen es immer wieder — weiß jeder, der sich mit den Fragen, die hierfür in Betracht kommen, einigermaßen befaßt hat. Hierbei leistet ihm die Saarregierung die allergrößten Dienste. Sie läßt die französische Werbearbeit völlig ungestört und unterstützt sie. Es ist z. B. im ganzen Saarrevier und weit darüber hinaus bekannt, daß es nicht die Mitglieder der Regierungskommission sind, die im Saargebiet regieren, sondern die französischen Militärs, insbesondere der frühere Kommandant Richert, der, als seine politische Tätigkeit allzusehr bekanntgeworden war, die Uniform aus-

zog und sich zum Schein zum Beamten der französischen Saargruben machen ließ. In Wirklichkeit ist er der eigentliche „Präsident des Saargebietes“. Er leitet nicht nur die große französische Propaganda- und Spindelorganisation im Saargebiet, sondern auch die Saarregierung.

In Genf standen, wie berichtet, u. a. nunmehr auch deutsche Proteste zur Beratung, die sich gegen solche Maßnahmen der Saarregierung richteten, die als Rechtsbrüche bezeichnet werden müssen. Es handelt sich hierbei bekanntlich um folgendes:

1. um die unberechtigte Anwesenheit französischer Truppen im Saargebiet,
2. um die widerrechtliche Ausübung der Gerichtsbarkeit durch französische Militärgerichte,
3. um die Ausweisungen von Saarbewohnern aus dem Saargebiet,
4. um die Einführung der Frankenzahlung bei der Eisenbahn und Post.

Der Aufenthalt von Militär irgendeines Landes ist im Saargebiet nach den Bestimmungen des Versailler Vertrags unstatthaft. Im § 30 der Anlage zu den Artikeln 45—50 heißt es wörtlich:

„Im Saarbedengebiet besteht weder allgemeine Wehrpflicht noch freiwilliger Heeresdienst; die Anlage von Befestigungen ist verboten.“

Es wird nur eine örtliche Gendarmerie zur Aufrechterhaltung der Ordnung eingerichtet. Dem Regierungsauslaß liegt es ob, in allen eintretenden Fällen für den Schutz der Personen und des Eigentums im Saarbedengebiet zu sorgen.“

Aus dieser Fassung, die so klar und unzweideutig ist, wie wenig Bestimmungen des Versailler Vertrags, geht zweifelsfrei hervor, daß sich im Saargebiet keinerlei Militär aufhalten darf. Geschieht solches dennoch, dann werden die Vertragsbestimmungen verleßt. Mit Recht machte hierauf die deutsche Regierung in einer an die Saarregierung gerichteten Note vom 12. 2. 20. aufmerksam. Statt zuzugeben, was ist, sucht die Saarregierung sich auf den letzten Absatz des § 30 zu stützen und betont in ihrer Antwort, daß es ihre Sache sei, für den Schutz der Personen und des Eigentums zu sorgen, und daß sie ermächtigt wäre, fremde Truppen im Saargebiet zuzulassen, da sie gemäß § 33 der erwähnten Anlage allein zur Auslegung von Paragraphen des Versailler Vertrages über das Saargebiet zuständig sei. Dabei verschweigt die Saarregierung in ihrer Antwort den zweiten Absatz



des § 30, der so klar und so deutlich, wie nur denkbar, sagt, daß nur eine örtliche Gendarmerie zur Aufrechterhaltung der Ordnung errichtet werden darf, vollständig. Als dann die deutsche Regierung hierauf in einem besonderen Schreiben hinweist, bekommt sie von der Saarregierung, anstatt einer sachlichen Antwort, gewissermaßen einen Rüssel. Es sei nicht ihre Sache, den Versuch zu machen, den Friedensvertrag auszulegen, sondern hierzu sei die Regierungskommission allein ermächtigt, heißt es da. Der bekannte französische Standpunkt: Wir haben die Macht und daher auch zu bestimmen.

Auf einen ähnlichen Standpunkt stellte sich die Saarregierung bezüglich der Ausübung der französischen Militärgerichtsbarkeit über Bewohner des Saargebietes, die ebenso unzulässig ist, wie die Anwesenheit französischer Truppen. Ja, die Ausübung dieser Militärgerichtsbarkeit wäre selbst dann noch ein Verstoß gegen den Versailler Vertrag, wenn dieser die Anwesenheit französischer Truppen im Saargebiet erlaubte; denn im § 25 der Anlage — er allein kommt in Frage — heißt es:

„Die im Saarbedengebiet bestehenden Zivil- und Strafgerichte werden beibehalten.“

Von dem Regierungsausschuß wird ein Gerichtshof für Zivil- und Strafsachen eingesetzt, der die Berufungsinstanz für die vorerwähnten Gerichte zu bilden und auf den sachlichen Gebieten zu entscheiden hat, für die diese Gerichte nicht zuständig sind.

Innere Verfassung und Zuständigkeit dieses Gerichtshofes werden von dem Regierungsausschuß geregelt.

Die gerichtlichen Entscheidungen ergehen im Namen des Regierungsausschusses.“

Daß die Ausübung der französischen Militärgerichtsbarkeit mit diesen Bestimmungen auf keinen Fall im Einklang steht, bedarf wohl keiner weiteren Begründung. Auch die Saarregierung sieht ein, daß die französischen Militärgerichte im Saargebiet eigentlich nichts zu tun haben. Aber sie läßt sie trotzdem bestehen. In der Antwort an die deutsche Regierung sagte sie, daß sie ein Obergericht errichte und die Zuständigkeit dieses Gerichtshofes derartig sei, daß die Bewohner des Saargebietes sich nur noch vor Gerichten zu verantworten hätten, die nach Maßgabe der geltenden Gesetze und der im Völkerrecht gültigen Grundsätze entscheiden würden. Ein Verbot der Ausübung französischer Militärgerichtsbarkeit ist auch hiermit noch nicht ausgesprochen. Nach den bisherigen Erfahrungen muß daher gefürchtet werden, daß die Saarregierung, wie es beispielsweise bei Streiks mehrfach geschehen ist, auch in Zukunft bei ähnlichen Anlässen den Belagerungszustand verhängen und französische Kriegsgerichte gegen Saargebietsbewohner arbeiten lassen wird. Daher sehen letztere der Entscheidung des Rates des Völkerbundes in dieser Frage mit besonders großem Interesse entgegen.

Ähnlich wie bei den bereits genannten Fragen, liegt es bezüglich der Ausweisungen. Sie wurden nicht nur unter Mitwirkung, sondern größtenteils auf Veranlassung der Saarregierung, allerdings meistens während des Belagerungszustandes, vorgenommen. Betroffen davon wurden in der Hauptsache politische und kulturelle Führer. Aber auch andere Personen aller Stände wurden auf Grund ganz gemeiner Anschwärzung ausgewiesen, ohne daß ihnen vorher irgend eine Möglichkeit der Rechtfertigung gegeben war. Und erst nach vielem Bitten und langem Betteln und nachdem Ausgewiesene sich vielfach verpflichtet hatten, in Zukunft nicht mehr politisch sich zu betätigen, ließ die Saarregierung in einer größeren Anzahl von Fällen die Rückkehr zu, wobei sie sich aber eine Auswahl nach Belieben vorbehielt. Daß solche Ausweisungen mit dem Versailler Vertrag oder mit dem Völkerrecht vereinbar sind, hat unseres Wissens bisher selbst die Saarregierung nicht behauptet. Trotzdem aber förderte sie diese Ausweisungen. Vor allem jedoch hat sie sich bisher nicht bereit gefunden, alle Ausgewiesenen zurückkehren zu lassen, geschweige denn daran gedacht, den großen Schaden, den die meisten von der

Ausweisung Betroffenen durch die völlig widerrechtliche Ausweisung erlitten haben, zu ersetzen.

Des weiteren hat die deutsche Regierung gegen die Einführung der Frankenzahlung bei der Post und Eisenbahn Einspruch erhoben. Nach den Versailler Bestimmungen ist die Mark alleiniges gesetzliches Zahlungsmittel im Saargebiet. Daneben ist der Umlauf des französischen Geldes gestattet und dem französischen Staat das Recht gegeben, sich bei Käufen und Zahlungen des französischen Geldes zu bedienen. Der Frankenumlauf ist also nur zugelassen. Die Saarregierung aber ist zunächst dazu übergegangen, den Arbeitern und Beamten der Eisenbahn und Post gegen ihren Willen die Löhne bzw. Gehälter in Franken auszuzahlen und hat dann verfügt, daß bei der Eisenbahn und Post nur noch französische Franken in Zahlung genommen werden dürfen. Das ist ein glatter Bruch des Versailler Vertrages, der hier von der angeblich neutralen Regierung des Saargebietes vorgenommen wurde und der außerdem, im Verein mit den bereits vorher erfolgten Zahlungen in Frank auf den Saargruben und den Hüttenwerken dazu angetan ist, weite Kreise des Saargebietes völlig zu ruinieren und eine Teuerung für alle Erzeugnisse zu verursachen, die die Saarindustrie auf die Dauer völlig konkurrenzunfähig machen muß. Alle politischen Parteien und in Frage kommenden Wirtschaftsorganisationen haben sich infolgedessen gegen die Frankenzahlung ausgesprochen und vor ihr entschieden gewarnt. Dennoch hat die Saarregierung nicht nur die Einführung der Frankenzahlung auf den Gruben und Hütten unterstützt, sondern sie auch für die ihrer Verwaltung unterstehenden Verkehrsanstalten vorgeschrieben. Warum? Nun, um die französischen Absichten nach völliger wirtschaftlicher und geldlicher Durchdringung des Saargebietes und gänzlicher Zerstörung seiner Wirtschaftsbeziehungen zu dem übrigen Deutschland zu unterstützen.

Seit etwa einem Jahre hat die Bevölkerung des Saargebietes in einmütiger Weise gegen Vorgänge, wie sie hier kurz geschildert sind und andere, protestiert. Zu wiederholtem Male sind Vertreter der politischen Parteien und wirtschaftlichen Organisationen sowie der Gemeinden bei der Saarregierung vorstellig geworden, um die Beseitigung der ungesunden Zustände zu fordern. Vergebens! Sie haben sich dann mehrfach auch an den Rat des Völkerbundes gewendet; ebenfalls ohne Erfolg. Ja, es wurde ihnen von diesem mitgeteilt, daß sie alle Eingaben und Beschwerden bei der Saarregierung einzureichen hätten, also bei der Stelle, gegen die sich die Beschwerden vorwiegend richten. Nun standen Klagen und Beschwerden der Saarbevölkerung — längst nicht alle — auf der Tagesordnung des Rates des Völkerbundes in Genf. Die Saarpresse und die politischen Parteien sprachen die Erwartung aus, daß die Proteste der deutschen Regierung — die auch die Proteste der Saarbevölkerung sind — berücksichtigt würden. Nach dem, was bisher über die Verhandlungen bekannt geworden ist, haben sie vergebens gehofft. In keinem einzigen Punkte hat der Rat des Völkerbundes den Protesten der deutschen Regierung und der Saarbevölkerung Rechnung getragen! Es ist überaus bezeichnend, daß man in Genf nur den Mann hörte, der, wenigstens formell, die Verantwortung für die Verletzungen des Versailler Vertrages trägt und gegen den sich somit die Beschwerden in erster Linie richten mußten, den früheren französischen Staatsrat und jetzigen Präsidenten der Saarregierung, Rault. Daß er die Maßnahmen, die er selber teilweise mit seinem Namen unterzeichnet und teilweise gern geduldet hat, als die allein richtigen vertrat, ist ganz selbstverständlich. Warum hat der Rat des Völkerbundes nicht wenigstens auch Vertreter der Saarbevölkerung gehört, wenn er keine Vertreter der deutschen Regierung hören wollte? Sein Verhalten in bezug auf das Saargebiet muß nicht nur als überaus einseitig, sondern als aller Gerechtigkeit Hohn sprechend bezeichnet werden.



Er hat es gebilligt, daß auch in Zukunft französisches Militär — selbst farbige Franzosen — im Saargebiet für den Schutz der Person und des Eigentums sorgen werden; er hat sich zufrieden gegeben mit der Erklärung des Präsidenten Kault, daß die Ausübung der französischen Militärgerichtsbarkeit demnächst aufhören werde und angeblich nur noch für Verbrechen gegen die Sicherheit der im Saargebiet befindlichen Truppen stattfinden soll; er hat die Ausweisungen nicht, als zu Unrecht erfolgt, verurteilt und ihre restlose Zurücknahme verlangt, sondern war befriedigt von der Versicherung des Herrn Präsidenten Kault, daß die etwa hundert Personen — in Wirklichkeit sind es weit mehr —, die zur Zeit des Beamtenstreiks ausgewiesen worden sind, — von den früher Ausgewiesenen ist nichts gesagt worden — fast alle wieder zurückgeführt seien und in Zukunft keine Ausweisungen von Personen mehr erfolgen sollen, die nach einer neuen Verfügung der Saarregierung als Bürger des Saargebietes gelten; er hat endlich keinen Anlaß gefunden, die Zwangseinführung der Frankenzahlung für Regierungsbeamte und bei der Eisenbahn und Post zu verurteilen, sondern diese gebilligt.

Die Enttäuschung über diese Entscheidungen des Rates des Völkerbundes wird unermesslich groß sein, das Vertrauen zu ihm völlig erschüttert werden, und zwar nicht nur im Saargebiet, sondern in der ganzen zivilisierten Welt. Fürwahr, der Rat des Völkerbundes hat mit seinem Verhalten gegenüber dem Saargebiet dem Völkerfrieden und der Völkerverständigung, denen er in erster Linie dienen soll, den schlechtesten Dienst erwiesen, der ihnen erwiesen werden konnte.

## Des Saargebietes Not unter der Fremdherrschaft.

Noch bewegen die in unserem heutigen Zeitaussatz nochmals besprochenen

### Entscheidungen auf der Genfer Tagung des Völkerbundesrates

aller Herzen. Das Recht ist zur Farce geworden! Darum wird es deutscherseits aller, aber auch wirklich aller Anstrengungen bedürfen, daß nicht schließlich auch noch das kerndeutsche Saargebiet dem Deutschen Reiche entrissen wird. Der Versailler Vertrag sollte der Welt einen dauernden Frieden bescheren. Umgekehrt ist es, wie weise Leute voraus sagten, gekommen: Jede Klausel des Dictats birgt den Keim ewiger Feindschaft in sich, und sogar der englische Botschafter in Washington sagte in einer dort gehaltenen Rede, nur Optimisten träumten davon, daß das Zeitalter des ewigen Friedens angebrochen sei. Vom Völkerbund ist klar zum Ausdruck gebracht, daher das schreiende Unrecht gegen die deutsche Bevölkerung des Saargebietes bestehen lassen will. Das aber birgt den tödlichsten Keim des Unfriedens in sich.

Triumphierend, um sie zu sichern, geht auch sogleich die „treuhänderische“ Saarregierung daran,

### eine Portion neue Verfügungen und Verordnungen

zu erlassen, woraus zu schließen ist, daß der einmal betretene Weg der allmählichen Verschiebung des Saargebietes an Frankreich in alter Friste weiterverfolgt wird, nunmehr aber mit dem einseitig orientierten Völkerbund als Rückenstütze. So liegt zunächst die Verordnung vor, die den

### Begriff der Saargebietsbewohner

umgrenzt. Wir geben der Wichtigkeit wegen nachstehend den genauen Wortlaut der Verordnung wieder:

Auf Grund der Artikel 19, 21, 23, 27, 28, 29 und 33 des Anhangs zu Abschnitt IV, Teil 3 des Friedensvertrages von Versailles, gemäß Beschluß der Regierungskommission in der Sitzung vom 15. Juni 1921, wird verordnet was folgt:

Art. 1. Alle Saareinwohner genießen im Saargebiet die gleichen Rechte ohne Rücksicht auf ihre Staatsangehörigkeit. Ihre Staatsangehörigkeit bleibt unberührt.

Art. 2. Die Eigenschaft als Saareinwohner kommt von Rechts wegen folgenden Personen zu, ohne Rücksicht auf ihre Staatsangehörigkeit und ihr Geschlecht, vorausgesetzt, daß sie einen mindestens sechsmonatigen Aufenthalt im Saargebiet nachweisen können:

1. Wer im Saargebiet geboren ist und dessen Vater (bei unehelicher Geburt: dessen Mutter) zur Zeit dieser Geburt sein (ihr) gesetzliches Domizil im Saargebiet hatte;
2. Wessen Vater (bei unehelicher Geburt: wessen Mutter) im Saargebiet geboren ist und vor der Geburt des Betreffenden mindestens zehn Jahre lang in diesem Gebiet sein (ihr) gesetzliches Domizil gehabt hat.
3. Wer am 11. November 1918 sein gesetzliches Domizil im Saargebiet hatte.

Bewiesen wird zugunsten der obengenannten die Eigenschaft als Saareinwohner durch die Tatsache ihrer Eintragung in die auf Grund der Verordnung vom 29. April 1920 aufgestellten Wählerlisten.

Außerdem steht in den Fällen, in welchen diese Eintragung nicht stattgefunden hat, den Beteiligten zwecks Feststellung ihrer Eigenschaft als Saareinwohner, der Weg des vom nachstehenden Artikel 4 vorgesehenen Verfahrens offen.

Art. 3. Erworben wird die Eigenschaft als Saareinwohner:

1. durch jeden ohne Rücksicht auf seine Staatsangehörigkeit und sein Geschlecht, der mindestens drei Jahre lang sein gesetzliches Domizil im Saargebiet gehabt hat und während dieses Zeitraumes zu den direkten Steuern veranlagt gewesen ist.

Dieser Zeitraum von drei Jahren ermäßigt sich auf ein Jahr zugunsten derjenigen Personen, welche auf Grund einer Ernennungsurkunde im Saargebiet ein öffentliches Amt bekleiden.

Die gleiche Ermäßigung tritt zugunsten derjenigen Personen ein, welche durch die Vorlage eines Anstellungsvertrages den Nachweis erbringen, daß sie eine Stellung innehaben, die erfordert, daß sie ihre Hauptniederlassung im Saargebiet haben.

Den im vorhergehenden Absatz bezeichneten Personen kann jedoch während des nächstfolgenden Zeitraumes von zwei Jahren die Eigenschaft als Saareinwohner von dem mit der Verwaltung des Innern betrauten Mitglied der Regierungskommission durch eine mit Gründen versehene Verfügung wieder entzogen werden, wenn ein wichtiger Grund hierzu vorliegt; insbesondere wenn ermittelt wird, daß der Betreffende außerhalb des Saargebietes eine Strafe wegen Verbrechen oder eine erhebliche Strafe wegen Vergehens erlitten hat, oder daß eine auswärtige Justizbehörde wegen Verbrechen oder Vergehens nach ihm fahndet.

Die Verfügung ist mittels eingeschriebenen Briefes mit Rückschein dem Betroffenen mitzuteilen, welcher sie binnen einer Frist von zehn Tagen vor dem Oberverwaltungsgericht anfechten kann. Dieses entscheidet in letzter Instanz. Die Beschwerde hat keine aufschiebende Wirkung.

Der nach Ziffer 1. erfolgende Erwerb und Verlust der Eigenschaft als Saareinwohner zieht von Rechts wegen den Erwerb oder Verlust der gleichen Eigenschaft für die Ehefrau und die minderjährigen Kinder des Betreffenden nach sich.

2. Eine Frau erwirbt durch ihre Heirat mit einem Saareinwohner die gleiche Eigenschaft.
3. Ein Kind, dessen Vater oder dessen Mutter zur Zeit der Geburt die Eigenschaft als Saareinwohner besitzt, ist ebenfalls Saareinwohner.
4. Wer kein gesetzliches Domizil im Saargebiet hat, erwirbt die Eigenschaft als Saareinwohner durch die Heirat mit einer Frau, welche diese Eigenschaft besitzt.

Art. 4. Die Gesuche um Erwerb der Eigenschaft als Saareinwohner sind unter Beifügung der erforderlichen Beweisurkunden beim Landratsamt einzureichen, das dem Gesuchsteller den Empfang zu bestätigen hat.

Der Landrat hat binnen fünfzehn Tagen nach dieser Empfangsbestätigung über das Gesuch zu entscheiden und diese Entscheidung binnen weiteren acht Tagen dem mit der Verwaltung des Innern betrauten Mitglied der Regierungskommission mitzuteilen, sowie mittels eingeschriebenen Briefes mit Rückschein dem Antragsteller zuzusenden.

Binnen einer Frist von drei Wochen nach Empfang dieser Mitteilung können beide Teile gegen die Entscheidung Einspruch beim Verwaltungsausschuß einlegen.

Das Verfahren regelt sich nach der Verordnung Nr. 396 vom 9. März 1921.

Die Entscheidung des Verwaltungsausschusses kann von beiden Teilen in den Fristen und Formen der Verordnung vom 28. Juli 1920, Teil 2 Artikel 15 ff., vor dem Oberverwaltungsgericht angefochten werden.

Art. 5. Der Verlust der Eigenschaft als Saareinwohner tritt ein:

1. für denjenigen, der seinen Aufenthalt außerhalb des Saargebietes verlegt, nach Ablauf eines Jahres, vorbehaltlich der in Art. 2 enthaltenen Bestimmungen.



2. für eine Frau durch die Verheiratung mit einem Mann, der die Eigenschaft als Saareinwohner nicht besitzt.

Art. 6. Wer sich im Saargebiet aufhält, ohne die Eigenschaft als Saareinwohner im Sinne dieser Verordnung zu besitzen, gilt im Sinne der bestehenden Gesetze und Verordnungen im Saargebiet als Fremder.

In Zukunft darf ein Saareinwohner nicht aus dem Saargebiet ausgewiesen werden.

Alle bisher im Saargebiet geltenden Gesetze oder rechtlichen Bestimmungen treten, soweit sie mit dieser Verordnung in Widerspruch stehen, außer Kraft.

Wir haben zu dieser Begriffszurechtstufung, dieser stillschweigenden, eigenmächtigen und gekehrdrigen Abänderung der Bestimmungen des Versailler Diktats über das Saarbedengebiet schon mehrmals Stellung genommen und führen die vorstehende Verordnung als Ergänzung und zur Abrundung des Gesamtbildes nur noch im Wortlaut an.

Aber nicht genug mit dieser einen Verordnung. Es folgt gleichzeitig eine zweite,

### die Verordnung betr. die Zuständigkeit der Gerichte über Zivil- und Militärpersonen.

Auch sie muß im Wortlaut festgehalten werden und besagt:

Die Regierungskommission des Saargebiets verordnet auf Grund der Paragraphen 19, 25 und 30 der Anlage zum Abschnitt 4 (Teil 3) des Friedensvertrages von Versailles und gemäß dem Beschluß vom 28. Juni 1921 was folgt:

#### Artikel 1.

Die Gerichte des Saargebiets bleiben sachlich zuständig für alle von Zivilpersonen begangenen Verbrechen, Vergehen und Übertretungen.

#### Artikel 2.

Die Kriegsgerichte der mit der Aufrechterhaltung der Ordnung im Saargebiet beauftragten Truppen sind, da diese die Eigenschaft als Garnisontruppen besitzen, vorbehaltlich der im nachstehenden Artikel 3 vorgesehenen Ausnahme allein zur Aburteilung von Militärpersonen zuständig.

Zur Aburteilung von Angehörigen der im Saargebiet stationierten Gendarmerie (Offiziere, Unteroffiziere und Gendarmen) sind sie auch zuständig für Verbrechen und Vergehen, welche diese in Ausübung ihres Amtes bei der Verfolgung strafbarer Handlungen und bei der Feststellung von Gesetzesverletzungen in Administrativangelegenheiten begehen.

#### Artikel 3.

Die Kriegsgerichte sind jedoch zuständig zur Aburteilung von Zivilpersonen irgend welcher Staatsangehörigkeit wegen eines im Saargebiet begangenen Spionageverbrechens oder Vergehens, welches sich gegen die Sicherheit der mit der Aufrechterhaltung der Ordnung im Saargebiet beauftragten Truppen richtet. In diesen Fällen überträgt ihnen der Präsident der Regierungskommission die Verfolgung.

#### Artikel 4.

Wenn ein Strafverfahren wegen Teilnahme oder aus einem andern Grund sowohl gegen Zivil- als gegen Militärpersonen zu richten ist, verfolgt jede Gerichtsbehörde die ihr unterliegenden Beschuldigten, falls nicht auf Grund besonderer Vereinbarung im Einzelfall zwischen dem Mitglied der Regierungskommission für die Justiz und dem Kommandierenden General der Saartruppen eine der beiden Gerichtsbarkeiten der anderen die Verfolgung überläßt; kraft dieser Vereinbarung wird die letztere Gerichtsbarkeit für die Verfolgung aller ihr überlassenen Beschuldigten zuständig.

In allen Fällen hat jede der beiden Gerichtsbehörden der anderen auf deren Verlangen ihre Akten mitzuteilen, sowie jede erforderliche auf das betreffende Verfahren bezügliche Auskunft zu erteilen.

#### Artikel 5.

Falls im Saargebiet oder in einem Teile desselben der Belagerungszustand verhängt wird, bestimmt die Verordnung der Regierungskommission gleichzeitig, welche Zuständigkeit den Kriegsgerichten zukommt.

Saarbrücken, den 28. Juni 1921.

Im Namen der Regierungskommission:  
(gez.) W. Kault, Staatsrat.

### Diese Zuständigkeit der französischen Militärgerichte

sollte — wie in Genf festgesetzt war — auf Militärpersonen beschränkt werden. Hier sehen wir den faktischen Erfolg! Nach Art. 3 und 4 kann die Regierungskommission praktisch alles wieder zurücknehmen, was in Artikel 1 und 2 grundsätzlich zuerkannt ist. Was heißt überhaupt „Sicherheit der Besatzungstruppen?“ Was darunter zu verstehen ist, kennen wir doch zur Genüge! Der Begriff ist ebenso, wie der von der

„Würde der Besatzungstruppen“ von einer grenzenlosen Dehnbarkeit, und diese Kautschukverordnung gestattet es nach wie vor, jedem mißliebigen Saardeutschen nach Belieben den Prozeß zu machen und ihm den Stuhl vor die Tür zu legen.

Aller guten Dinge sind drei. Und so geruht denn die Regierungskommission in ihrer dritten einschneidenden Verordnung zu befinden:

### Die Beschlussfassung über die Aufhebung oder Aenderung der den Altstädten (Saarbrücken, St. Johann, Malstatt-Burbach) im Städtevereinigungsvertrage vom 5. Juli 1908 vorbehaltenen Sonderrechte

wird einstweilen drei Sonderkommissionen übertragen; diese bestehen 1. aus den aus den letzten Wahlen vor der Vereinigung hervorgegangenen Stadtverordneten, soweit sie noch in dem betreffenden Wahlbezirk wohnen, und 2. aus Stadtverordneten der derzeitigen Stadtverordnetenversammlungen, soweit die Zahl der unter 1 genannten Personen unter 15 zurückbleibt.

Die im Städtevereinigungsvertrag bezeichneten Vermögensmassen der Altstädte werden durch die letztmalig gewählten Mitglieder der hierfür bestimmten Deputationen verwaltet.

Wir behalten uns die Stellungnahme zu dieser wirklich merkwürdigen Verordnung vor und geben sie einstweilen nur des vollständigen chronischen Zusammenhanges wegen wieder.

Wiederholt haben wir an dieser Stelle die Frage der

### Schaffung eines Saarparlamentes

angeschnitten und in gebührender Weise den verharrenden Standpunkt der regierenden Herren geäußert. Bisher hat die Saarregierung diesen höchsten Wunsch der Saardeutschen stets abgewiesen; nur zu Zeiten, wenn die Erregung der Bevölkerung gar zu hoch ging, tauchten in der auswärtigen Presse Nachrichten auf, aus denen hervorzugehen schien, daß die Schaffung eines Saarparlamentes vorgesehen sei. Wenn die Wogen sich wieder geglättet hatten, wollte die Regierungskommission regelmäßig nichts von einem solchen Plane wissen. In diesen Tagen verbreitete eine Nachrichtenagentur erneut die Meldung, daß die Saarregierung beabsichtige, ein Saarparlament von 30 Herren einzusetzen. Und zwar sollten nach dieser Meldung 15 Mitglieder durch die Regierungskommission ernannt und 15 durch die Bevölkerung des Saargebiets gewählt werden. Die Regierungskommission hat sich hierzu noch nicht geäußert, doch liegt die Mutmaßung nahe, daß diese Nachricht geschickt in die Presse lanciert wurde, um die Bevölkerung des Saargebiets wieder einmal zu beruhigen, da gerade die Forderung nach Errichtung eines Saarparlamentes in letzter Zeit erneut stark hervorgetreten und eine gleiche Forderung auch dem Völkerbundsrat in Genf übermittelt worden ist.

Mit List und Tücke und mit Gewalt wird den Saardeutschen ihr Deutschtum genommen, werden sie in die Zwangsjade eines kleinen Duodezländerchens gesteckt.

### Im Verkehr mit dem Auslande

dürfen neuerdings bei der Post keine Vordrucke mehr benutzt werden, die Merkmale der früheren Zugehörigkeit zum Deutschen Reiche tragen! Im innern Verkehr können Vordrucke genannter Art vorläufig noch aufgebraucht werden, jedoch sind alle Hinweise auf die frühere Zugehörigkeit zum Deutschen Reiche dabei zu streichen. In den Versailler Bestimmungen steht, daß das Saargebiet Bestandteil des Deutschen Reiches bleibt, daß es nur 15 Jahre durch den Völkerbund zu treuen Händen verwaltet werden soll. Weiß das die Oberpostdirektion des Saargebietes nicht? Oder sitzen dort auch Leute, die sich eine glänzende Stellung und ein fettes Einkommen erschleichen wollen?

Merkwürdig ist auch die nachstehende Notiz, die von der „Grenzlandkorrespondenz“ unter der Spitzmarke

### „Eine verdächtige Ehrung“

verbreitet wird: „Am 26. Juni beging der Geheimrat Justizrat Dr. Muth (Mouth) in Saarbrücken sein 50 jähriges Anwaltsjubiläum. Neben mancherlei Ehrungen wurde ihm eine auch besonders auffallende durch die Saarregierung zuteil, die ihm nicht nur ein glänzendes Anerkennungs schreiben übermittelte, sondern ihm außerdem durch den Abteilungsleiter des Innern Dr. Delsau im Namen des abwesenden Präsidenten Kault, sowie durch den Abteilungsleiter der Justizabteilung, Dr. Göhrs, die Glückwünsche aussprechen ließ. Im Saargebiet wird diese besondere Aufmerksamkeit der Regierungskommission für Herrn Dr. Muth mit Verstandnis vermerkt. Stand doch Dr. Muth seinerzeit als ausichtsreicher Bewerber auf der Kandidatenliste für die Völkerbundsregierung, und Herr Muth hatte sich selbst das beste Zeugnis



für diesen Posten in einer Eingabe an die französische Regierung ausgestellt, in der er von seinen Sympathien für Frankreich sprach und sie damit zu beweisen glaubte, daß er darauf hinwies, wie er im Jahre 1870 wegen seiner französischenfreundlichen Gesinnung durch die deutschen Militärbehörden ausgewiesen wurde. Die Veröffentlichung dieser Eingabe im „20. Jahrhundert“ erregte damals im ganzen Saargebiet und darüber hinaus das denkbar größte Aufsehen, das um so mehr, als es Dr. Muth neben seiner Anbiederung bei den Franzosen auch unternahm, seinen guten deutschen Namen Muth in „Mouth“ umzutauschen. Diese Vorkommnisse veranlaßten es damals, daß Dr. Mouth aus der Zentrumsparthei, in welcher er jahrzehntelang an führender Stelle stand, ausgeschlossen wurde. Dr. Mouth hat aber dennoch gute Beziehungen zu den französischen Mitgliedern der Regierungskommission unterhalten. Die Anerkennung, die ihm nun gerade von dieser Seite wird, ist daher nicht auffällig, sie bedeutet nur die Feststellung der Tatsache, daß Personen mit westlich eingestellter Ansicht im Saargebiet die besten Zukunftsaussichten haben.“

Wir müssen hierzu feststellen, daß die Zentrumsparthei als solche durchaus nichts mit den oben er-

wähnten Vorkommnissen zu tun haben will. Sie ist sich ihres deutschen Charakters in hervorragendem Maße bewußt. Das geht am besten hervor aus den Ausführungen des ersten Vorsitzenden der Zentrumsparthei, des Sanitätsrats Dr. Jordans, auf dem Kreisparteitag der Zentrumsparthei am 29. Juni,

auf dem er sagte, daß während der 15 Jahre der Abtrennung die alte Kraft und Stärke der Zentrumsparthei im Saargebiet erhalten werden muß, damit das Saargebiet nach Ablauf dieser Zeit als wohlbehaltener Bestandteil

dem alten Zentrum Deutschlands wieder eingegliedert werden kann. Land und Leute seien ja deutsch geblieben und müßten einig bleiben, damit das Saargebiet nach 15 Jahren wieder in den Schoß Germaniens zurückkehren könne.

Andererseits mangelt es leider Gottes nicht an

#### Charakterlosen Schufsten,

die aus der Not des Volkes ein Geschäft machen und die ihr persönliches Wohlbefinden über das des Volkes stellen. So wird uns zur Liste der bereits veröffentlichten Personen ein Angehöriger des Lehrerkreises aus der Nähe von Sulzbach genannt, der in Bergmannskreisen öffentlich von der „ehemaligen deutschen Sklaverei“ und von der „französischen Freiheit“ spricht. Wir werden uns den Mann merken und sind sicher, daß die zuverlässige Lehrerschaft des Saargebietes von ihm mit hörbarem Ruck abriden wird. Ein weiterer Fall: Ein Mitte der zwanziger Jahre stehender Herr, nennen wir ihn B., aus Bedingen a. d. Saar, bewirbt sich bei einer Firma im Saargebiet um eine Stelle. Das Unternehmen wird zum Teil von Franzosen geleitet, und an diese Leitung geht das Gesuch dieses Herrn um Einstellung als Büroangestellter. In der Begründung des Bewerbungsschreibens führt der saubere Mensch an, daß er wohl als Saarbewohner das Vorrecht beanspruchen dürfte, bei einer Einstellung berücksichtigt zu werden. Sachlich richtig, doch durfte das Weitere in der Begründung nicht kommen, nämlich, er schreibt weiter, daß er einige Monate zu Anfang des Krieges

im Felde gestanden hätte, und gibt die Versicherung ab, keinen Franzosen totgeschossen zu haben! — Meinte der Gesuchsteller etwa, solche Charaktere würden von den Feinden einer Würdigung unterzogen? Glaubte der Einfalls pinsel vielleicht, durch die Gunst der „Grande Nation“ er ringen zu können? Pui — und doch gerecht, der Verräter wird überall verachtet, und deshalb, deutsche Brüder, helft diese verwerflichen Kreaturen brandmarken, wie sie es verdienen.

Natürlich ist es auch eine Geschmacklosigkeit und eine Würdelosigkeit sondergleichen, wenn sich ein deutsches Mädel einem Farbigen an den Hals wirft. Man dürfte aber die Rätche Einmahl in Saarlouis, die sich mit dem Algerier Ali Baba aus Algier am 4. Juni verlobte und dies öffentlich in der „Saar-Zeitung“ anzeigte, kaum noch als deutsche Volksgenossin bezeichnen können. Jedes Wort ist für eine solche Blutschande zu schade und überflüssig!

#### Ja, Raults Prätorianer

sind vorzügliche Objekte, die Expansionsidee Frankreichs bei der Einwohnerschaft an der Saar auszubreiten. So wirken beispielsweise die militärischen Stellen auf Leute, die in Elsaß-Lothringen geboren, aber längst vor dem Kriege preußische Staatsangehörige

geworden sind, systematisch ein, damit sie die französische Staatsangehörigkeit erwerben.

Man schickt ihnen französische Gendarmen ins Haus, läßt sie auf die Kommandantur kommen, sucht sie mit liebenswürdigen Schmeicheleien zu gewinnen oder, wenn das nicht hilft, mit Andeutungen wirtschaftlicher und sonstiger Nachteile einzuschüchtern. Man treibt also Bauernfang übelster Art.

Man begnügt sich aber damit nicht. Das Saargebiet wird bekanntermassen auch als



Saarbrücken: Wasserwerk mit Hochbehälter.

#### Aufmarschgebiet für den Fall eines Krieges

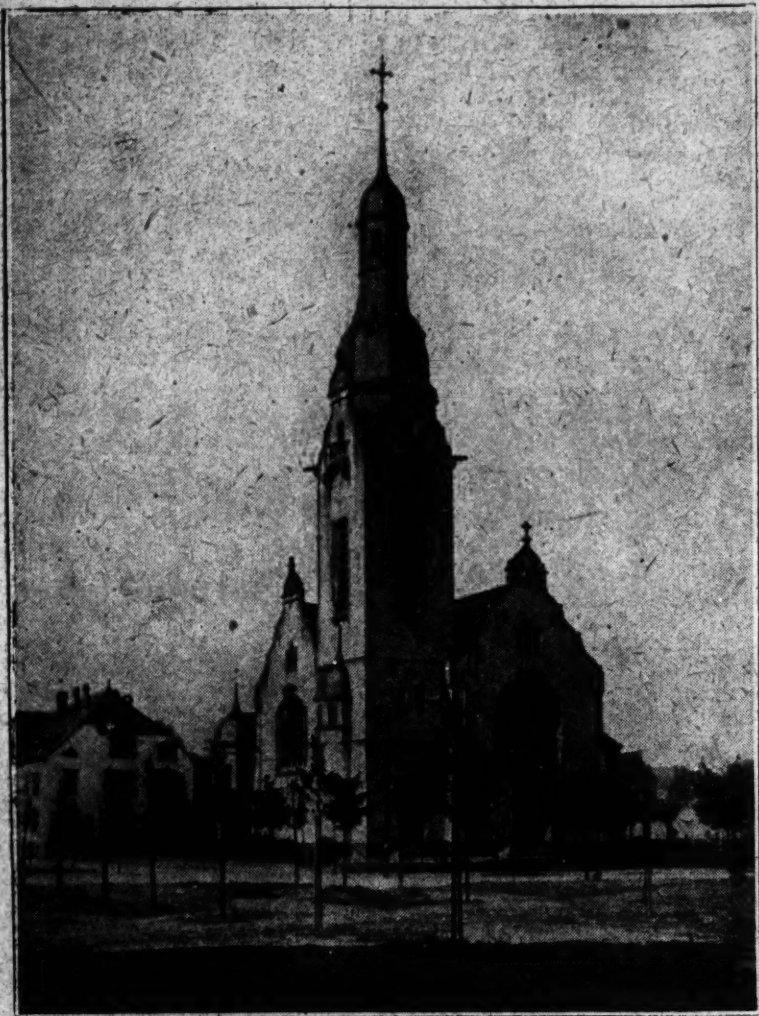
gebraucht. Die „Frankfurter Zeitung“ schreibt dazu:

„Neuerdings wird das Saargebiet sogar in den Dienst der französischen Mobilmachung gestellt. Auf Anordnung der französischen Polizei, die ebenfalls ungesekelt ist, werden ersichtlich zu Mobilmachungswecken bestimmte Feststellungen gemacht; die Wasser-, Elektrizitäts- und Gaswerke hatten ihr äußerstes Leistungsvermögen anzugeben, ebenso die Bäckereien, die gleich die Anzahl der gegebenenfalls benötigten Hilfskräfte beziffern mußten, die Ortsvorsteher wurden nach der Zahl der Pferde, ihrer Eignung zu Reit- und Zugtieren und den Besitzern gefragt, die Vorsteher der Verkehrsanstalten und Zahl und Leitungsplänen der Fernsprecher und Telegraphen, Apparate, Maschinen, Wagen usw. Das Land, das vollkommen unparteiisch verwaltet werden soll, bis es zwischen Deutschland und Frankreich selbst entscheidet, wird in den Dienst französischer kriegerischer Maßnahmen gestellt!“

Die ihres mannhaften Tones wegen rühmlichst bekannte Saarbrücker „Volkstimme“ äußert sich über diesen Fall:

„Wir fragen hiermit in aller Form und unverblümt alle Stellen, welche dafür in Frage kommen können, ob die in der „Frankfurter Zeitung“ geschilderten Erhebungen stattgefunden haben und welchem Zwecke sie dienen! Keine Antwort bedeutet für uns, daß die Meldung und die daraus





Saarlouis: Evangelische Kirche.

gezogenen Schlussfolgerungen richtig sind. Die Deffentlichkeit hat ein Recht zu wissen, was gespielt wird!“

Wir unterstellen auch die an sich ungeheuerliche Nachricht als wahr, daß junge Leute, die das 21. Jahr noch nicht vollendet haben, die von ihnen auf den Saarbergwerken nachgesuchte Arbeit wohl erhalten, wenn sie sich schriftlich verpflichten, französische Staatsbürger zu werden, d. h. auch französischen Heeresdienst zu leisten. Das entspricht ganz der Art französischen Seelenfanges.

Auch die

#### Werbung für die Fremdenlegion

ist nach den neuesten Justizgesetzentwürfen, wie schon kurz erwähnt, nicht strafbar. Es wird sogar derjenige, der hindernd eingreift, mit hohen Gefängnisstrafen belegt. Unter dem Schutze solcher Gesetze in innigstem Verein mit teuflischer Strupellofigkeit werden dauernd neue deutsche Schlachtopfer geworben, um ihr gutes deutsches Fell für die Ränke französischen Größenwahns auf den Wüstenfeldern Afrikas und Hinter-Indiens zu Markte zu tragen.

Das Deutschtum wird ausgerottet mit Stumpf und Stiel. Jedes Mittel ist recht und geheiligt. Sogar der

#### Vaterländische Frauenverein in Saarbrücken.

der doch tatsächlich unendlich viel Gutes während des Krieges getan hat und noch heute tut, muß auf Anordnung der Regierungskommission seine Tätigkeit einstellen!

Ueber die Verfügung, daß es den Gemeinden und allen öffentlichen Anstalten und Körperschaften verboten ist,

#### Unterstützungen und Zuschüsse vom Deutschen Reich

und preußischen oder bayrischen Staat zu nehmen, haben wir berichtet. Hierzu tritt als ergänzende Anordnung der Regierungskommission, daß die Gemeinden des Saargebietes dem Verbande rheinisch-westfälischer Landgemeinden nicht mehr angehören dürfen.

Ein Vertreter des Saargebietes erklärte jedoch in einer Versammlung des Verbandes, daß das Land trotzdem deutsch bleibe und dem Verbande die Treue halten werde. Der Verband beschloß daher einstimmig, die Saarbürgermeisterien auch weiterhin als Mitglieder zu führen und mit ihrer Vertretung den aus dem Saargebiet ausgewiesenen Bürgermeister Falke zu beauftragen.

Damit ist der Reigen der Verordnungen aber noch nicht erschöpft. Soeben ist verfügt worden, daß den Lehrpersonen statt des üblichen Vierteljahrsgehalts nur ein Monatsgehalt gezahlt werden darf. Offenbar soll also auch bei den Beamten trotz ihrer gegenständlichen Stellungnahme zwangsweise die Frankenzahlung eingeführt werden.

#### Eine Neuordnung der Schulleitung

bringt im Schulwesen einschneidende Veränderungen. Auch in ihr kommt versteckt die Bestrebung zum Ausdruck durch den Einfluß der Mitglieder der Saarregierung, die Erziehung in den Schulen westlich zu orientieren. „Das Rheinland“ sagt weiter sehr treffend zu der Schulfrage: „Der französische Propagandadienst läßt kein Mittel unversucht, um die Saardeutschen für Frankreich zu gewinnen. Da nun aber den verschiedenen innerpolitischen Richtungen der Bevölkerung Rechnung getragen werden muß, so hat man sich eine Art Drehbühne eingerichtet: Den katholischen Kreisen versucht man damit beizukommen, indem man ihnen

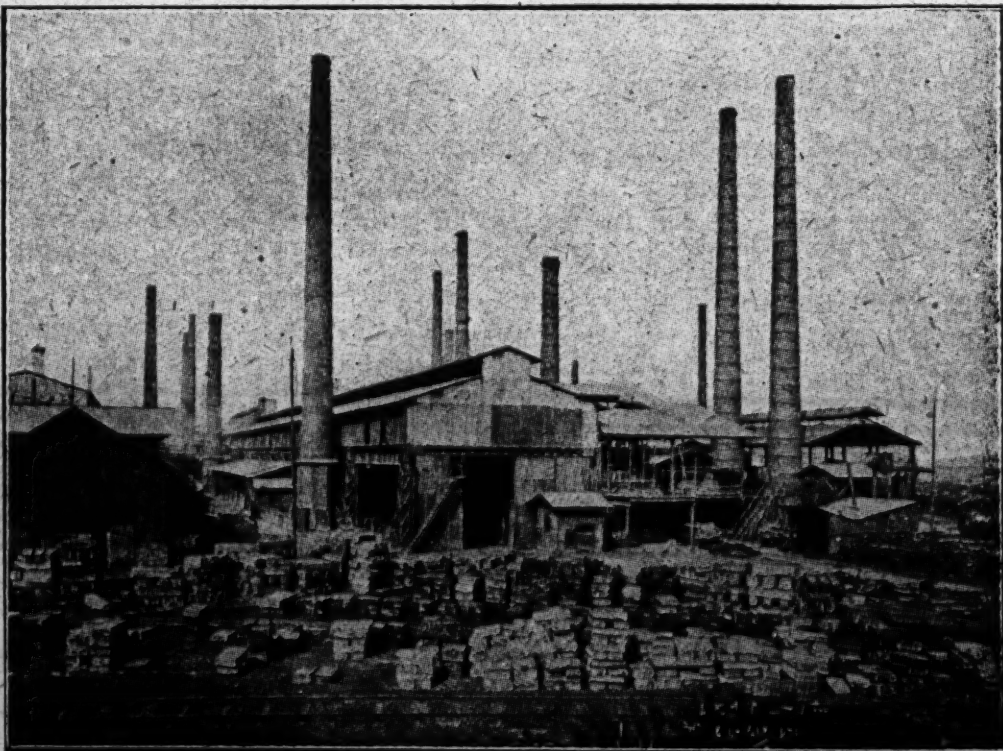
#### Frankreich als Hort der wahren Religion (!)

preist und im Gegensatz dazu auf das katholikenfeindliche Preußen-Deutschland weist. Den Sozialisten wiederum verspricht man die Förderung ihrer Bestrebungen auf Errichtung der freien Schule.

Nun ist in Deutschland die sogenannte freie Schule, d. h. die Schule, in der keinerlei Religionsunterricht erteilt wird, ebenso verfassungsmäßig möglich wie die konfessionelle Schule, da beide neben der gemeinsamen Grundschule mit Religionsunterricht getrennt nach Konfessionen auf Wunsch der Erziehungsberechtigten zu errichten sind.

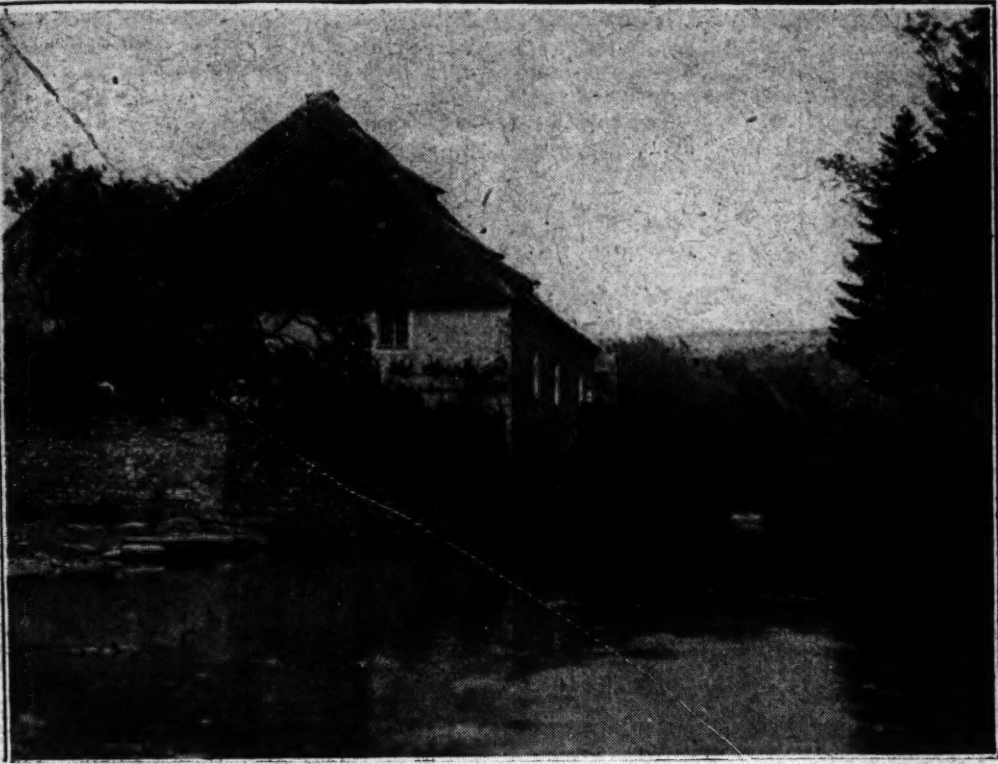
Den Sozialisten verspricht man, daß an Stelle des Religionsunterrichts der französische Sprachunterricht als Hauptsache gesetzt werden soll, um den durch den Friedensvertrag gegebenen Landesverhältnissen Rechnung zu tragen. Man darf annehmen, daß von den Sozialisten kein wirklicher Führer auf das Lozmittel hereinfällt. Denn dieser Unterricht, der von französischen Lehrern erteilt werden würde, wäre nichts anderes als französischer Propagandadienst.

Und wie im Saargebiet nach Streichung des deutschen Geschichtsunterrichts ein sogenannter „objektiver, unparteilicher und völkerveröhnender Unterricht in der Geschichte“ ausfallen würde, daran braucht man keinen Augenblick zu zweifeln. Dieser Geschichtsunterricht würde wiederum nichts anderes sein als eine Verherrlichung Frankreichs und Herabsetzung Deutschlands. Aber nicht nur die Saardeutschen, sondern auch die übrigen Rheinländer



Martin Stahlwerk mit Martinblastlager der Dillinger Hütte.





Mühle an der Blies.

und Deutschen werden wissen, was von solchen Lodmitteln zu halten ist, — wenn sie vom „Neuen Saar-Kurier“, dem Blatte des französischen Propagandadienstes, empfohlen werden.“

Darum kann nicht oft genug die Mahnung an alle Saardeutschen gerichtet werden, einig zusammen zu stehen gegen diese Bestrebungen. Auch die Gleichgültigkeit, die sich jetzt vielfach bemerkbar macht, muß abgeschüttelt werden. Gleichgültigkeit ist der beste Verbündete der Franzosen. Es gelten heute wieder, und nachdrücklicher, die Worte Wildenbruchs:

**Jetzt ist nicht Zeit zu wählen,  
Nicht Zeit für die Partei,  
Jetzt ist nur Zeit zu fühlen,  
Daß Eins das Größte sei:  
Das Land, aus dessen Schoße  
Uns Leib und Geist entstand.**

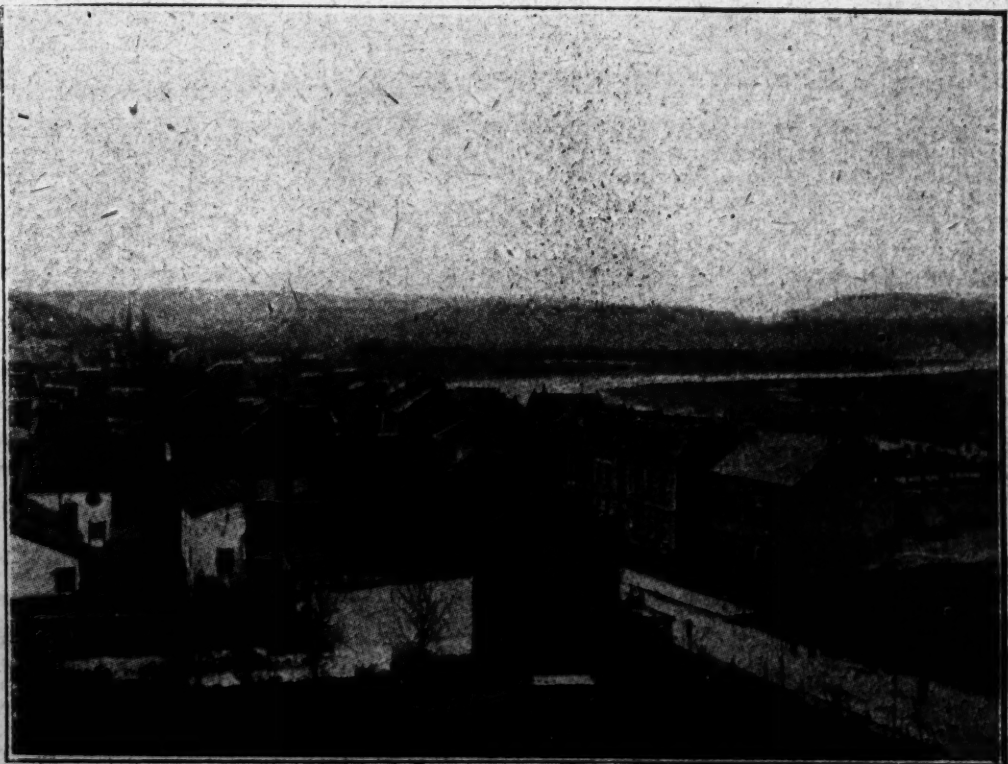
## Herr Oberst von Eylander.

Ein unseren Lesern und den Mitgliedern des Bundes „Saar-Berein“ wohlbekannter Name. Während seiner Tätigkeit als Mitglied der Grenzregulierungskommission hat er bekanntlich die Verhältnisse im Saargebiet und die Not des Saargebietes aus eigener Anschauung kennen gelernt und tiefgründig studiert. Nach seinem Ausscheiden aus der Grenzregulierungskommission und nach dem Verlassen des Saargebietes hat er sich als aufrechter deutscher Mann freudig in den Dienst unserer lieben deutschen Saarheimatsache gestellt, um mitzuhelfen an der Aufklärung der deutschen Brüder und Schwestern im nichtbesetzten Gebiete, aber auch um das Ausland aufzuklären über die Art und Weise, wie die treudeutsche Bevölkerung an der Saar von französischen Gewaltherrschern behandelt wird.

Der sattem bekannte „Neue Saar-Kurier“ hat nun in seiner Nummer 133 vom 21. 6. d. J. Herrn Oberst v. Eylander in seiner Eigenschaft als früherer deutscher Grenzkommissar in pöbelhafter und niedrigster Weise angegriffen und verschiedene schwere Vorwürfe gegen ihn veröffentlicht, die seine feindlichen Partner in der Kommission anlässlich des Konfliktes im Jahre 1920 ihm gemacht hätten. Daß Herr Oberst von Eylander den Franzosen dort auf die Nerven gefallen war — über seine Tätigkeit und seine Erinnerungen im Saargebiet haben wir jüngst unter der Überschrift „Aus des Saarlandes Leidestagen“ und „Die französischen Schikanen gegen die deutsche

Grenzregulierungs-Kommission“ eine Artikellserie zum Abdruck gebracht, aus der alles nähere hervorgeht — und daß sie sich an ihm in echt französischer Weise zu rächen versuchen würden, war klar, zumal er in der Sitzung der französischen Deputiertenkammer vom 19. April d. J. als eines der tüchtigsten Mitglieder des von heftigster Feindschaft gegen Frankreich erfüllten „Saar-Berein“ bezeichnet worden ist. Daß es für einen aufrechten deutschen Mann nur eine Ehre sein kann, durch Blätter von der Art des „Neuen Saar-Kurier“ angegriffen zu werden, wissen unsere Leser zur Genüge.

Wir halten es aber für unsere Pflicht, hierdurch ausdrücklich festzustellen, daß die deutsche Reichsregierung über das Verhalten des Herrn Oberst von Eylander jedenfalls ganz anderer Meinung ist als die Franzosen und Französlinge, wie sich klar und deutlich aus dem Schreiben des Herrn Reichsministers Simons ergibt, das er am 3. September 1920 an Herrn Oberst von Eylander gerichtet hat. In diesem Schreiben wird Herrn Oberst von Eylander mitgeteilt, daß er seinem Antrage entsprechend von der Stellung als deutsches Mitglied der Grenzkommission für das Saargebiet enthoben worden sei. Der Herr Reichsminister Simons betont in dem Schreiben ausdrücklich, daß er sich hierzu lediglich durch die Erwägung veranlaßt gesehen habe, daß die Stellung der übrigen Mitglieder der Grenzkommission gegen seine Person, verbunden mit den offenbar auch von anderer Seite gegen ihn geführten Treibereien, eine Lage geschaffen habe, die eine ersprießliche Weiterführung der Abgrenzungsarbeiten durch ihn unmöglich mache. Er lege aber Gewicht darauf, auch hier zu betonen, daß die Reichsregierung die gegen ihn von der Gegenseite erhobenen Vorwürfe in keiner Weise als begründet anerkennen könne. Soweit sich diese Vorwürfe auf die Stellungnahme des Herrn Oberst von Eylander zu der Frage der Grenzführung, insbesondere der Abänderung von Verwaltungsgrenzen, bezögen, seien sie in Wirklichkeit nicht gegen die Person des Herrn Oberst von Eylander, da sein Verhalten in diesen Fragen lediglich der ihm erteilten Instruktion entspreche. Soweit ihm persönlich widerspruchsvolles Verhalten hinsichtlich der Anerkennung der Instruktion des Obersten Rates für die Grenzfestsetzungskommission, des Arbeitsplanes usw. vorgeworfen worden sei, habe auch eine wiederholte, genaue Nachprüfung des gesamten Materials die Auffassung der Reichsregierung, daß diese Vorwürfe in keinem Punkte gerechtfertigt seien, bestätigt.



Merzig: Bild ins Saartal und aufs Lothringer Hügelland vom Kaisergarten aus.



Dieser Standpunkt der Reichsregierung sei dem Botschafterrat wiederholt schriftlich und mündlich zum Ausdruck gebracht worden, zuletzt in einer Note vom 9. August in Beantwortung der Note der Friedenskommission vom 19. Juli. Bei der sachlichen und persönlichen Voreingenommenheit, mit der von der Gegenseite die gesamte Angelegenheit behandelt worden wäre, sei es trotz nachdrücklicher Bemühungen nicht gelungen, den Botschafterrat zu einer Änderung seiner Stellungnahme zu bewegen. Die Bemühungen der Reichsregierung wären auch von vornherein dadurch außerordentlich erschwert gewesen, daß der Botschafterrat sich durch Bekanntgabe seines Ablösungsantrages in der Presse der Öffentlichkeit gegenüber festgelegt hatte; der Herr Vorsitzende der Deutschen Friedensdelegation habe nicht versäumt, auch gegen dieses, alle Gepflogenheiten des internationalen Verkehrs außer acht lassende Verhalten scharfen Einspruch zu erheben.

Wenn im Hinblick auf diese Sachlage dennoch dem Antrage des Herrn Oberst von Eylander auf Abberufung stattgegeben würde, so dürfe nicht unterlassen werden, zu betonen, daß man sich hierzu nur mit lebhaftem Bedauern entschlossen habe. Herr Oberst von Eylander hätte das ihm übertragene schwierige und verantwortungsvolle Amt mit Hingebung und unermüdlichem Eifer verwaltet und, gestützt auf genaueste Durchdringung der zahlreichen, verwickelten Einzelfragen, die deutschen Interessen mit jedem nur möglichen Nachdruck vertreten. Hierfür würde ihm, zugleich im Namen des Erkennens der Reichsregierung ausgesprochen. — Mit Verfügung des Reichspräsidenten vom 4. September 1920 wurde sodann dem Oberstleutnant von Eylander außer der Reihe neben diesem anerkennenden Schreiben noch der Charakter als Oberst verliehen.

So also sieht in Wahrheit die Beurteilung der Tätigkeit dieses aufrechten Kämpfers für deutsche Art und deutsches Wesen an der Saar aus. Wir sind stolz darauf, diesen Mann als tatkräftigen Kämpfer in unseren Reihen zu haben und stehen nicht an, ihn mit in die erste Reihe derer zu stellen, die sich in des Saargebietes Freiheitstampf unvergängliche Verdienste erworben haben. Wir kennen im Bunde „Saar-Verein“ nur eine Politik, und das ist die, den Verwelschungsbestrebungen mit aller Macht uns entgegenzustellen. Und freudig begrüßen wir dabei die Hilfe eines jeden guten Deutschen, wobei der parteipolitische Standpunkt gar keine Rolle spielt. Der „Phrasendrescher“ im „Neuen Saarkurier“ wird sich nach dem oben Gesagten der gegen seinen Broterwerb verstoßenden vernünftigen Einsicht nicht verschließen können, daß „unter den ausrangierten Kavallerieoffizieren, die sich bisher auf die Klugheit ihres Pferdes verlassen mußten“, sich doch noch einige „Unbedeutende“ befinden, die es verstehen, ihrem Pferde den Willen aufzuzwingen. Diesen aber reicht der heizerisch-peichelleckerische Sudelbrei eines „in Deutschland ausrangierten“, von französischem Gelde lebenden Stribenten nicht bis an die Hufe des Pferdes. Die tendenziöse widerliche Aufmachung und der Stil und Ton des Winkelblättchenartikels in Nr. 133 des „Neuen Saarkurier“ aber nötigt allen Aufrichtigdenkenden nur ein geringfügiges Lächeln tiefer Verachtung ab neben dem Gefühl aufrichtigen Efels.

## Sonstige Nachrichten aus dem Saargebiet.

Am 14. August, dem Tage, an dem vor 40 Jahren der Bischof von Trier, Dr. Michael Felix Rorum, zum Leiter der Diözese ernannt worden ist, findet in Trier ein großer Festzug mit einer Massenkundgebung der katholischen Bewohner der Saar-, Rhein-, Mosel-, Nahe-, Hunsrück- und Eifelgaue statt. Hunderte von Vereinen und Tausende von Einzelpersonen werden an der geplanten Kundgebung teilnehmen und in Extrazügen nach Trier geführt werden. In der Geschichte des Bistums muß man über ein halbes Jahrtausend zurückgehen, um in dem Kurfürsten Balduin einen Bischof zu finden, der ebenfalls 40 Jahre lang die Geschicke der Diözese lenkte. Zwischen der Verwaltung der Stadt Saarbrücken einerseits und den Beamten und Angestellten andererseits haben sich bei den Beratungen über die Besoldungsordnung, Arbeitszeit und Anstellungsgrundsätze Unstimmigkeiten herausgebildet. Die Beamten fordern Besoldung nach der Gehaltsordnung in Reich und Staat sowie Garantien für ein gerechtes Verfahren bei der Stellenbesetzung. Die Verwaltung sichert Berücksichtigung der letzteren zu, will aber dem Beamtenausschuß kein Mitbestimmungsrecht einräumen. Ueber die Verhandlungen, die zurzeit noch schweben, werden wir seinerzeit berichten. — An der Stätte nahe der alten Brücke über die Saar, wo Goethe als Straßburger Student Ende Juni 1770 zu Besuch weilte, ist an der Schlossgartenmauer eine marmorne Gedenktafel angebracht worden. — Vor der Strafkammer Saarbrücken fand die vor einiger Zeit erfolgte Fälschung von Saargebietsbriefmarken durch den Kaufmann Heinrich Schneider ihre Sühne. Er erhielt eine Gefängnisstrafe von zwei Jahren. — Das Saar-

brüder Schwurgericht verhandelte gegen den fast 70 Jahre alten pensionierten Bergmann und ehemaligen Ortsvorsteher Friedrich Klein aus Düppenweiler wegen Meineids. Die Geschworenen kamen zu einer Verneinung der Schuldfrage, und der Angeklagte wurde freigesprochen. — Die letzte Gemeinderatsitzung in Neunkirchen wies eine reichhaltige Tagesordnung von 22 Punkten auf, von denen hervorgehoben zu werden verdient, daß die Unterbilanz der Straßenbahn etwa 3–4mal Hunderttausend Mark betragen wird. Des weiteren wurde beschlossen, entgegen dem ursprünglichen Plane die Neunkircher „Kerb“ doch wieder in althergebrachter Weise stattfinden zu lassen. Ferner wurde eine Kommission gewählt, die sich zur Regierungscommission nach Saarbrücken begeben soll, um eine Abänderung in der neuen Steuerordnung zu erreichen. — Wie gerüchtheilte verlautet, plant die Unterichtsverwaltung für das Saargebiet einen Abbau der Lyzeen. Eine Elternversammlung des Neunkirchner Lyzeums hat sich gegen diese Absicht ausgesprochen und einstimmig gegen die Verkümmern der weiblichen Ausbildung protestiert. — Der Wassermangel wird auch in Neunkirchen immer größer, so daß, um nicht zu einer zeitweisen Sperre greifen zu müssen, die Verwaltung die gesamte Abnehmerchaft ersucht hat, ihren Wasserverbrauch auf ein Mindestmaß einzuschränken. — In einer Sitzung des Kuratoriums des Reformrealgymnasiums in Sulzbach wurde beschlossen, eine katholische Religionslehrerstelle zu gründen. — Die Stadtverordnetenversammlung in Saarlouis vom 1. Juli beschäftigte sich u. a. mit einer Erhöhung der Hundesteuer und der Lustbarkeitssteuer, welche beide die Genehmigung der Stadtväter fanden. — Am Sonntag, den 3. Juli, fand in Saarlouis die Weihe der neuen bronzenen Donatusglocke statt. — Ottweiler hat sogar drei neue Glocken, die für die evangelische Kirche bestimmt sind, erhalten, deren feierliche Einweihung am 10. Juli stattfand. — Mit einem großzügigen Wohnungsbauprogramm befaßte sich die Sitzung des Böcklinger Gemeinderats. Die Gemeinde plant zunächst die Errichtung von acht Häusern mit sechzehn Wohnungen. Die Gemeinde beteiligt sich an der Baugenossenschaft mit dem höchstzulässigen Geschäftsanteil, und es wurde beschlossen, eine Anleihe von fünf Millionen Mark zur Erbauung der Häuser aufzunehmen. — Die Freude über die Errichtung einer selbständigen Bürgermeisterei führte in Remmetsweiler zu einer spontanen Feier der gesamten Einwohnerschaft. Unter Vorantritt der Michelsberger Kapelle zog die Einwohnerschaft vor das Haus des neuen Bürgermeisters, wo mehrere Ansprachen gehalten wurden. — In Sölkweiler fand kürzlich die Einweihung des Kriegerdenkmals statt, das die Bürger des Ortes ihren im Weltkriege gefallenen und vermißten Söhnen in dankbarer Erinnerung stifteten. — Ueber den Verkauf des Wohnhauses des seiner deutschen Gesinnung wegen aus dem Saargebiet ausgewiesenen Majors a. D. und jetzigen staatlichen Lottereeinnehmers in Frankfurt a. M., Otto Ludwig, an die französische Grubenverwaltung hat die Saarpresse eine Nachricht verbreitet, die durchaus unzutreffend ist. Wir stellen hiermit auf Grund unserer Kenntnis ausdrücklich fest, daß Herr Major Ludwig der Generaldirektion der Saarbergwerke in Saarbrücken ausdrücklich eröffnet hat, daß er nicht in der Lage sei, auf das Angebot wegen des Verkaufes seines Hauses in Neunkirchen eingehen zu können. Ein Hausverkauf des Herrn Ludwig an die französische Grubenverwaltung hat also nicht stattgefunden.

**Vereine.** Der Volksbildungsverein Saarbrücken gab in seiner letzten Mitgliederversammlung bekannt, daß die Zahl der Mitglieder 2200 beträgt. Im vergangenen Winter sind 13 Vorträge und 5 Theatervorstellungen geboten worden, und es ist beschlossen, im nächsten Winter die Veranstaltungen des Vereins nur noch für eingeschriebene Mitglieder offenzuhalten. — Der Buchdrucker-Gesangverein „Gutenberg“ in Saarbrücken konnte auf sein 25jähriges Bestehen zurückblicken. — Sein diesjähriges Sommerfest veranstaltete der Saarlouiser Männergesangverein. Die reichen und guten Darbietungen fanden ungeteilten Beifall. — Der Gesangverein „Concordia“ in Bedingen, ein mehrfach preisgekrönter Verein, hielt am 4. Juli anlässlich seines 30jährigen Bestehens ein Sängerfest ab, an dem annähernd 40 Vereine als Gäste teilnahmen. — Der Merziger „Liederkranz“ veranstaltet am 11. September, dem 20jährigen Stiftungstage, einen Gesangwettbewerb. Auch der „Männergesangverein Lebach“ hat beschlossen, mit der Feier seines 20jährigen Stiftungsfestes in den Pfingsttagen 1922 ein Sängerfest mit großem Gesangwettbewerb in Lebach zu veranstalten. — Ebenfalls gedenkt der Männergesangverein „Edelweiß“ in Bildstock zu Pfingsten 1922 ein Sängerfest zu arrangieren.

**Sport.** Im Spielverband des Saar-Bliess-Gaues der Deutschen Turnerschaft sind die Meisterschaftsspiele beendet worden. An erster Stelle steht nunmehr der Turnverein Saarbrücken von 1848 mit 10 Punkten, an zweiter Stelle der Turnverein Malsstatt mit 6 Punkten. — Der Staatssekretär Lewald, 1. Vorsitzender des Deutschen Reichsausschusses



für Leibesübungen, erläßt eine Einladung zu dem ersten deutschen Kampfsportfest im Jahre 1922 im Berliner Stadion vom 18. Juni bis 2. Juli 1922. Es heißt in diesem Aufruf zum Schluß: Das deutsche Volk, getrennt durch Gegensätze politischer Anschauungen und durch künstliche Landesgrenzen, muß sich innerlich wieder zusammenfinden. Wir gehören zueinander und wollen uns dessen bewußt bleiben. Im Sinne dieser inneren Gemeinschaft sollen die Spiele alle die vereinen, die deutsch denken und deutsch fühlen. — Saar 05 errang einen beachtenswerten Erfolg gegen Sportbrüder Prag, 1:0. — Am 3. Juli fand in St. Wendel ein Gauturnfest statt, zu dem die Turnerschaften von allen Gauen des Saargebietes herbeigeeilt waren. Die vortrefflichen Darbietungen sicherten einen guten Verlauf des Festes. — Am 17. Juli wird von der Freien Bauernschaft auf dem Rennplatz bei Bliestal ein landwirtschaftliches Pferderennen erstmals in der Saarpfalz abgehalten.

**Personalnachrichten.** Zum preussischen Bevollmächtigten in München ist Landrat Schellen ernannt worden. — Zum Präsidenten des Post- und Telegraphenwesens im Saargebiet wurde der bisherige Postdirektor Diederichs vom Postamt Saarlouis ernannt. — Zum Staatsanwalt bei dem Landgericht Saarbrücken mit dem Titel Staatsanwaltschaftsrat ernannt wurde der Gerichtsassessor Heinrich Welsch, Sohn des Eisenhändlers H. Welsch aus Saarlouis. — Der früher in St. Wendel als Seminarlehrer tätig gewesene jetzige Rektor Kleemann in Eltville wurde zum Kreisschulrat in Montabaur ernannt. — Versetzt wurde Lehrer Schäfer von Saarlouis 2 nach Nalbach, Lehrer Junt von Saarmellingen nach Saarlouis 2, Lehrer Hoffmann von Nalbach nach Saarmellingen. — Ihr medizinisches Staatsexamen an der Universität in Köln mit dem Gesamtpreikat „Sehr gut“ bestanden hat Frä. Maria Piro aus St. Wendel. — Der Justizhilfswachmeister, Johannes Kamp, wohnhaft in Dudweiler, wurde mit Wirkung vom 1. Juli 1921 zum Justizwachmeister beim Landgericht Saarbrücken ernannt. — Bezirk der Eisenbahndirektion des Saargebietes: Versetzt wurden: Oberbahnassistent Waninger von St. Wendel nach Saarbrücken zum W-Büro, Obermaterialienvorsteher Buschow von Saarbr.-Burbach nach Saarbrücken Kb., Materialienvorsteher Jochum von Saarbrücken nach Burbach zur Leitung des Werkstätten-Hauptlagers, Assistent Ringelstein von Saarlouis nach Saarbrücken (Hauptkasse), Oberbahnassistent Born von Loupenthal nach Saarlouis zur Leitung der Stationskasse, kom. Eisenb.-Assistent Engel von Dillingen nach Loupenthal zur Güterabfertigung, kom. Eisenb.-Assistent Lades von Friedrichsthal nach Saarbrücken Kb., Eisenbahngelhilfe Ernst von Dillingen nach Merzig, Unterassistent Scherer von Tholey nach Friedrichsthal, Stellwerksoberschlosser Becker von Neunkirchen nach Trier, Summa von Saarlouis nach Merzig, Stationskassener Diefenbach von Saarbrücken nach Trier, Rottenführer Molter von Wellesweiler nach Neunkirchen, Merten von Saarlouis nach Merzig, Betriebswertmeister Hermann Bergmann in Saarbrücken zur Betr.-Wertmeisterei Ruhrort Hafen (Eisenbahndirektion Essen), Unter-Assistent Schenken von Bous nach Saarbrücken, Eisenbahngelhilfe Knoche vom Bezirk Frankfurt nach Saarbrücken und Unterassistent Göhl in Saarbrücken nach dem Bezirk Trier. Befördert wurden: Triebwagenführer Dhonau und Oberschaffner Diez in Neunkirchen zum Zugführer, Schaffner Leimbach in Saarbrücken zum Triebwagenführer. Die Weichensteller Wolf in Fürstenhausen, Bod, Matth. und Weiler in Merzig, Seger, Jos. in Eusdorf, Kamacher und Weisgerber in St. Wendel, Meffert, Chr., Neurohr in Neunkirchen, Georges B. und Leib L. in Neden, Trouvain, Franz, Jakobs, Hennes, Wendel und Schäfer sowie Eisenbahngelhilfe Buchmann in Saarbrücken zum Weichensteller 1. Klasse. Ferner bei ihren bisherigen Dienststellen: die Weichensteller Kauls und Keuper in Scheidt, zum Weichensteller 1. Klasse beim Bahnhof Saarbrücken H. B., Stoffel Johann in Gersweiler beim Bahnhof Saarbrücken R. B., Altmeyer, Jak. in Eusdorf beim Bahnhof Bous, Eisenb.-Gehilfe Mailänder in Friedrichsthal und Schild, Grube König, zum Unterassistenten, Ladefachhelfer Peter Klaud in Saarbrücken zum Lademeister. Ernannt wurden: Die Rottenführeranwärter Fries, Joh. in Dillingen und Thielen in Saarbrücken zum Rottenführer. Die Bahnsteigschaffner im Probedienst: Weiland in Neunkirchen, Monzel, Feud und Buch in Saarbrücken und Schaum, Otto in Saarlouis zum Bahnsteigschaffner. In den Ruhestand getreten: Weichensteller 1. Klasse Robert in Dillingen und Falk in Saarbrücken. Die Prüfung haben bestanden: Fachprüfung 1. Klasse die Oberbahnassistenten Waninger, Klein und Ringer in Saarbrücken, zum Eisenbahnassistenten: Stationsassistent Lades in Friedrichsthal, Schaffner Papendia in Saarbrücken-Schleismühle und Engel in Dillingen, die Stationsassistenten Liedtke und Gerhardt, Ottweiler. Zum Unterassistenten: Eisenbahngelhilfe Himbert in Ehenhofen, Felten in Mettlach, Maas in Griesborn, Reises in Dillingen, Altmeyer in Wöflingen, Salzmann in Friedrichsthal, Kzemp in Wöflingen und Lühensburger in Neunkirchen. — Dem technischen Eisenbahn-Bureau-

Aspiranten Peter Jervas in St. Arnual, ehemaliger Bizefeldwebel und Zugführer bei einer Maschinengewehr-Kompagnie, wurde nachträglich das Eisene Kreuz 1. Klasse verliehen. — Der Verband der Werkführer und Anwärter im Eisenbahn-Sicherungswesen feierte am 18. Juni in den Räumen des Rath. Vereinshauses zu Malsbatt das 50jährige Dienstjubiläum des Werkführers Peter Schmidt, Saarbrücken 2, und das 25jährige Dienstjubiläum des Werkführers Joh. Schäfer, Wöflingen. — In diesem Jahre konnten wieder zahlreiche Arbeiter der Firma Billerup u. Bock, Merzig, auf eine 25jährige ununterbrochene Tätigkeit zurückblicken, insgesamt dreizehn. Die Firma ehrte die treuen Mitarbeiter durch eine kleine Feier und Ueberreichung von Geldspenden. — Kriminalkommissar Fritz Griesmann konnte sein 25jähriges Jubiläum im Dienste der städtischen Polizei St. Ingbert feiern.

**Todesfälle.** Kgl. Stationsvorsteher a. D. Fritz Ahrendt, Ritter des Kronenordens; Adolf Bergau, 69 Jahre; Baugewerkmeister Fr. W. Dautert, 47½ Jahre; Peter Fischer; Ernst Kunz, 30 Jahre; Eisenbahn-Kanzlei-Sekretär Gustav Stebert, 36 Jahre; Frau Katharina Brink, geb. Valerius, 68 Jahre; Frä. Barbara Brink, 59 Jahre; Frau Johanna Hedel, geb. Scheer; Frau Witwe Franz Konz, geb. Schütz, 71 Jahre; Frau Sophie Ries, geb. Brenner, 80 Jahre; Frau Magdalena Sauerborn, geb. Gräber, 61 Jahre; Frau Sophie Weißgerber, geb. Orth, 57 Jahre; Frau Jettchen Wollenberger, geb. Weil; Frau Adelheid Zimmer, geb. Welter, sämtlich in Saarbrücken. — Betriebsdirektor Friedrich Adamann, 65 Jahre; Bergmeister Richard Brendel, 39 Jahre; Hans Jost, 32 Jahre; Frau Elisabeth Krämer, geb. Wolf, 60 Jahre; Frau Joh. Mayer, geb. Luise Glas, 61 Jahre, sämtlich in Neunkirchen. — Frau Margaretha Wanner, geb. Dehlenschläger, 73 Jahre, Bous. — Frau Witwe Anna Schäfer, geb. Diez, 69 Jahre, Bismisheim. — Johann Dill Schneider, Burbach. — Hans Clossmann, stud. ing., 31. Cöthen i. Anh. — Frau Paula Kneip, geb. Linden, 28 Jahre, Dillingen. — Bergmann Valentin Brück, Dirmingen. — Schreinermeister Michael Dorsch, 73 Jahre, Dudweiler. — Nikolaus Donat, 67 Jahre, Geislauren. — Frau Witwe Wilhelm Hübsgen, 57 Jahre, Gennweiler. — Maschinenmeister Joh. Friedr. Bartshat, 49 Jahre, Heinitz. — Presbyter Peter Maurer, Heusweiler. — Frau Magdalena Rothaar, Homburg. — Landwirt Nikolaus Winter, 50 Jahre, Ittersdorf. — Dorothea Kneip, geb. Müller, 67 Jahre, Alarenthal. — Katharina Maul, geb. Klein, 57 Jahre, Alarenthal. — Frau Margareta Römer, geb. Mäger, 52 Jahre, Kleinrosseln. — Lehrer a. D. Matthias Seiwert, 73 Jahre, Lisdorf. — Gabriel Kaufmann, 73 Jahre, Merzig. — Frau Angela Weber, geb. Jor, 52 Jahre, Merzig. — Studienrat Otto Lauer, Mülheim (Ruhr). — Frau Elisabeth Weber, geb. Lindner, 57 Jahre, Niedermiesau. — Julius Neufang, 17 Jahre; Friedr. Wilh. Stein, 58 Jahre; Frau Katharina Elisabeth Diesel, geb. Haack, 61 Jahre; Frau Frieda Mühlbacher, geb. Preker, 29 Jahre, sämtlich in Ottweiler. — Obersteiger Lorenz Wolf, 46 Jahre, Wöflingen. — Frau Witwe Anna Maria Gira, geb. Seiwert, 71 Jahre, Rammelfangen. — Matthias Wagner, Veteran der Feldzüge 1866, 70/71, 79 Jahre, Saarlouis. — Postbetriebs-Assistent Peter Steffen, Schiffsweiler. — Christian Schmidt, 79 Jahre, Sinnerthal. — Frau Gastwirt Maria Philippi, geb. Scherer, 64 Jahre, Sprengen. — Frau Leonie Liehm, geb. Wagner, 44 Jahre, St. Ingbert. — August Imich, 18 Jahre; Adolf Luchs, 47 Jahre; Karl Müller, 30 Jahre; Frau Käthchen Falch, geb. Wilhelm, 43 Jahre und Frau Maria Steil, geb. Sartorius, 76 Jahre, sämtlich in Wöflingen. — Frau Elisabeth Rohrbach, geb. Leibenguth, 43 Jahre, Wellesweiler.

### Aus unserem Nachbarlande Elsaß-Lothringen.

Das endgültige Ergebnis der Volkszählung in Elsaß-Lothringen vom 6. März d. Js. liegt nunmehr vor. Danach betrug die Bevölkerung 1 695 153 Einwohner, gegen 1 874 914 am 1. Dezember 1910, der letzten deutschen Volkszählung. Die Abnahme beläuft sich auf 178 858 Personen, also 9,54 v. H. — Mit Paßschwierigkeiten haben die auf der Grube Merlenbach arbeitenden Bergleute aus der Pfalz und dem Saargebiet schon jahrelang zu kämpfen. Jetzt will man endlich dazu übergehen, ihnen Pakerleichterungen zu verschaffen, also nach 2½ Jahren Gottes Mühlen mahlen langsam, aber sicher! Man ist, wie wir schon einmal erwähnt haben, in Frankreich bestrebt, die ehemaligen Reichseisenbahnen Elsaß-Lothringens dem Privatkapitel in Gestalt der französischen Ostbahngesellschaft zu überliefern. In einer zu diesem Zwecke veranstalteten „Aufklärungsverammlung“ sprachen die Regierungsvertreter französisch. Es ist bezeichnend für den Geist, der weiteste Volkschichten Elsaß-Lothringens beherrscht, daß aus der Menge heraus nach all den unverständlichen französischen Tiraden der stürmische Wunsch laut wurde: „Ditsch welle mer heeret!“ — Auf der Grube Merlenbach ereignete sich am 24. Juni ein schweres Explosio-



sionsunglück, durch das ein Bergmann getötet und einer schwer verletzt wurde.

### Aus dem besetzten Rheinland.

Auf das Ersuchen des Reichskommissars für die besetzten rheinischen Gebiete, die Immunität der Reichs- und Landtagsabgeordneten in dem besetzten Gebiet zu wahren, antwortete die Interalliierte Rheinlandkommission, daß keine Bestimmung des Friedensvertrages diese Immunität vorsehe, daß im Gegenteil die Kompetenz der alliierten Militärgerichte für jede Person, die sich im besetzten Rheingebiet aufhält, festgelegt sei. — Auch die Tätigkeit der politischen Parteien im neubesetzten Gebiet wird durch eine neue Verfügung des kommandierenden Generals im Brückentopf Düsseldorf erheblich beschränkt. Künftig ist jedem Besuch für die Abhaltung einer Versammlung die Niederschrift der zu haltenden Rede beizufügen. — Neuerdings hat auch eine französische Heze gegen den Kölner Oberbürgermeister eingeleitet. Wenn die Franzosen in ihm einen scharfen Gegner ihrer Absichten und ihrer Propaganda erblicken, so ist das für ihn sehr ehrenvoll und entschädigt ihn für manche Beleidigung, die er früher hat erfahren müssen. Er handelt als aufrechter deutscher Mann, dem am Wohle der Stadt Köln alles gelegen ist; daß derartige politisch hinterlistige Wühlereien von allen aufrechten Kölnern und Rheinländern mit Entrüstung aufgenommen werden, ist klar. Im Gegenteil, sie werden nun erst recht in deutscher Treue zu ihm stehen. — Die französischen Militärbehörden veranlassen die Anlage von Pulverkammern in den Pfeilern der Brücken von Ludwigshafen, Worms und Mainz-Kastell. Hiergegen ist schärfster Protest erhoben, da sich diese Maßnahmen durchaus nicht mit dem Friedensvertrage vereinbaren lassen. Die Völkervereinigung hat aber trotzdem ablehnend geantwortet. — In Eupen wurden auf Befehl des Oberkommissars General Baldia neun Stadtverordnete ihres Amtes enthoben. — Ueber die schwarze Plage, Bergewältigungen und Unzucht sind in der letzten Zeit mehr als ein Duzend neuer Fälle bekannt geworden. Wir werden sie gelegentlich unter dieser Rubrik zum Ausdruck bringen. — Nach Schluß der Tagung des Düsseldorfer Fußballbundes am 11. und 12. Juni ließ die Besatzungsbehörde verschiedene Herren festnehmen, und das französische Kriegsgericht verurteilte den Festredner Dr. Klein, der über das Thema „Sport und Jugend“ gesprochen hatte, zu vierzehn Tagen Gefängnis und 2000 Mark Geldstrafe, die Herren Heuft, Hartwig und Schnabel zu je 8 Tagen Gefängnis und 1000 Mark Geldstrafe wegen Veranlassung und Duldung einer politischen Rede und wegen Zulassung von mehr als vier genehmigten Ansprachen. — Die Rheinlandkommission hat auch die Berliner Halbwochenschrift „Die große Berliner“ mit Wirkung vom 5. Juli ab auf 3 Monate verboten. Die Zeitung hatte zum Teil von Engländern ausgenommene Photographien von deutschen Selbstschußangehörigen gebracht, die durch die Polen ermordet und verstümmelt worden sind, und hatte weiter den Beweis des Zusammenwirkens zwischen Franzosen und polnischen Insurgenten geführt. — All diese Plandereien bewirken aber nur im Rheinland das Gegenteil von dem, was die Franzosen erreichen wollen. Von vielen ähnlichen Beweisen sei nur der eine angeführt: Die Stadt Andernach a. Rh. hat ihrem Notgeld die Aufschrift gegeben: „Die fremden Eroberer kommen und gehen, wir gehorchen, aber wir bleiben stehn.“

### Wirtschaftliche Nachrichten.

#### Die Reichsversicherung und das Saargebiet.

Gelegentlich der Anwesenheit von Vertretern der Saarregierung in Berlin wurde mit der Reichsregierung ein Vertrag geschlossen, der die volle Selbständigkeit der Arbeiterversicherung im Saargebiet konstituiert und fast alle Beziehungen zu den Reichsbehörden löst. Nach den bisher bekannten Mitteilungen werden für die Unfallversicherung drei Berufsgenossenschaften im Saargebiet gebildet, eine für die Landwirtschaft, eine für den Bergbau und eine für die restlichen Gewerbe. Die Auseinanderlegung mit den bisherigen zuständigen Berufsgenossenschaften soll an Hand der Bestimmungen der Reichsversicherungsordnung erfolgen. Für die Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung soll eine „Landesversicherungsanstalt Saargebiet“ mit eigenen Kassen und eigener Abrechnung gebildet werden. Den Reichszuschuß zu jeder Rente trägt die Regierungskommission des Saargebietes. Die Versicherungsämter des Saargebietes und die des Reiches erkennen sich gegenseitig ohne weiteres an. Die Oberversicherungsämter im Saargebiet sind grundsätzlich nur zuständig, wenn der ganze Versicherungsfall das Saargebiet betrifft, also bei Unfällen, die sich im Saargebiet er-

eignen. Drei Oberversicherungsämter sollen die zweite Instanz in Versicherungssachen darstellen; von diesen Ämtern ist das Knappschaftsversicherungsamt bekanntlich bereits in Tätigkeit, und es sollen noch ein Verkehrsversicherungsamt und ein allgemeines Oberversicherungsamt gebildet werden. Ein besonderes Landesversicherungsamt wird als oberste Spruch- und Verwaltungsbehörde mit dem Sitz in Saarlouis errichtet. Als höchste Instanz in Versicherungssachen, bei denen reichsdeutsche Versicherungsbehörden und solche des Saargebietes beteiligt sind, soll ein gemischtes Landesversicherungsamt in Frankfurt a. M. von Fall zu Fall amtieren. Daraus ergibt sich, daß das Reichsversicherungsamt in Berlin vollständig ausgeschaltet ist und die Abtrennungsbewegung des Saargebietes von seinem Heimatlande abermals einen mühelosen Siegereignis hat, zum Schaden des Deutschen Reiches und nicht zum wenigsten zur Schädigung der Interessen der Bewohner des Saargebietes.

#### Der Warenverkehr mit dem Saargebiet.

Die auf Anordnung der interalliierten Rheinlandkommission errichtete besondere Kommission für Aus- und Einfuhrbewilligungen in Saarbrücken ist — wie wir hören — ausschließlich zuständig:

1. Für die Erteilung von Einfuhrbewilligungen saardeutscher und reichsdeutscher Rückware nach dem besetzten Gebiet (formell durch Gegenzeichnung der Ursprungszeugnisse der Handelskammer zu Saarbrücken),
2. für die Erteilung von Ausfuhrbewilligungen aus dem besetzten Gebiet nach dem Saargebiet.

Die Beibringung von Berechtigungsscheinen der Handelskammer in Saarbrücken ist in allen Fällen erforderlich, und Lieferer sowohl wie Empfänger sind zur Stellung des Antrages berechtigt. Das Ein- und Ausfuhramt in Bad Ems für die Ausfuhr aus dem besetzten Gebiet nach dem Saargebiet ist in keinem Falle mehr zuständig. Es werden dagegen Einfuhrbewilligungen für Ware ausländischen Ursprungs aus dem Saargebiet nach dem besetzten Gebiet weiterhin nur durch das Ein- und Ausfuhramt in Bad Ems erteilt. Der Warenverkehr zwischen dem unbesetzten Deutschland und dem Saargebiet erfährt keine Veränderung, d. h. für die Einfuhr ausländischer Rückware ist die Gegenzeichnung der deutschen Ursprungszeugnisse durch den Delegierten des Reichskommissars notwendig, bei der Ausfuhr verbleibt es bei der bisherigen Zuständigkeit.

#### 200 Prozent Besitzsteuerzuschlag.

Auf Grund der §§ 19 und 26 der Anlage zum Abschnitt 4, Teil 3 des Friedensvertrages und auf Grund eines von der Saarregierung am 8. Juni gefaßten Beschlusses wird ein 200prozentiger Zuschlag zu den nach dem Gesetz vom 3. Juni 1913 eingeführten Besitzsteuern mit Rückwirkung vom 1. April 1920 ab erhoben.

#### Sonstige wirtschaftliche Nachrichten.

Die Wahlen zur Landwirtschaftskammer für das Saargebiet zeigten im allgemeinen eine schwache Wahlbeteiligung. In den Kreisen Merzig, Saarlouis, Ottweiler und St. Ingbert siegten die Kandidaten des Trierischen Bauernvereins, während in den Kreisen Saarbrücken und St. Wendel die Kandidaten der Freien Bauernschaft die Mehrheit erhielten. — Auf die Eingabe der Eisenbahnerorganisationen vom 10. Juni an die Regierungskommission, den Restbetrag des Frankenvorschusses niederzuschlagen, ist nun abermals die Antwort ergangen, daß an der ablehnenden Entscheidung festgehalten wurde. — Vom 1. Juli gibt es im Saargebiet wieder Sonntagsfahrkarten zu ermäßigten Preisen. — Im September ist in Neunkirchen eine landwirtschaftliche Ausstellung geplant. Der Endtermin zur Anmeldung für die Aussteller der einzelnen Vereine ist der 1. September. — In St. Ingbert ist eine Baurgenossenschaft zur Behebung der Wohnungsnot gegründet worden. — Eine beachtenswerte Verkehrsverbesserung zwischen dem Saargebiet und der Pfalz stellt die Ausbreitung des Lastkraftwagenverkehrs zwischen beiden Gebieten dar; für später ist auch die Personenbeförderung in Aussicht genommen. Neben dem Nahverkehr wird zunächst hauptsächlich der Durchgangsverkehr organisiert werden, z. B. auf den Strecken Saarbrücken, Zweibrücken, Kaiserslautern. — Die Generalversammlung des Eisenwerks Fraulautern hat am 29. Juni in Paris (!) stattgefunden. Aus dem Geschäftsbericht ist ersichtlich, daß ein reiner Ueberschuß von 1 181 994 Franken zu verbuchen ist. — Die Roggenerte an der Saar hat bereits begonnen, früher als dies sonst der Fall ist. Die Ernte ist als eine mittlere anzusehen. Dagegen rechnet man besonders in der Umgegend von Merzig nicht gerade mit einer hervorragenden Obsternte. Äpfel und Birnen hatten zwar reichlich angelegt, aber infolge der langen Trockenheit fällt das Obst nach und nach ab.



## Saarbergbau und Saarindustrie.

Die französische Erfindung zur technischen Ausnutzung der Saarkohle, worüber wir bereits kurz berichtet haben, gibt den französischen Tageszeitungen und Fachzeitschriften Anlaß, von einem aufsehenerregenden Triumph des französischen Geistes über die deutsche Materie zu sprechen. „Journée Industrielle“ vom 29. April überschreibt seinen großen Leitartikel: „Die Zukunft der französischen Hochöfenindustrie. Kann die Saar unsere Hochöfen mit metallurgischem Koks versorgen? Die unternommenen Versuche haben ermutigende Ergebnisse gezeigt. Unsere Hochöfenindustrie wird auf diese Weise von der Vormundschaft der Ruhr befreit sein.“ Man muß abwarten, was von diesen mit Posantentönen in die Welt geschrienem Neuerungen übrig bleibt, wenn sie unter der Lupe streng wissenschaftlicher Kritik zerlegt werden. Erst kürzlich noch hat der Großindustrielle de Wendel in der französischen Kammerführung besonders darauf hingewiesen, daß die französische Eisenindustrie durchaus auf die deutschen Kokslieferungen angewiesen sei. Nach den Meldungen soll nun das Problem der französischen Verwaltung darin bestanden haben, von den den Franzosen im Saargebiet zur Verfügung stehenden Kohlen nicht nur die Fett-, sondern auch die Flamm- und Magerkohlen zu verkaufen. Es wurde eine Versuchsstation errichtet, und die Versuche selbst gingen dahin, erstens die Saarkohlen mit einer mehr oder weniger großen Menge Anthrazit zu vermischen; sodann besaßte man sich mit der reinen Saarkohle ohne Zusatz. Die Versuche sind zunächst nur an kleinen Mengen vorgenommen worden, und es bleibt abzuwarten, wie sich der Vorgang bei einer größeren Menge und einem größeren Ofen abspielen und ob er sich bewähren wird. Es sollen sich bei dem eingeschlagenen Verfahren Nebenprodukte ergeben haben, die von dem bei der bisherigen Verkokung gebräuchlichen sehr verschieden sind. Insbesondere die Menge des Teers soll doppelt so groß und viel leichter sein, auch reichhaltiger an Essenzen und leichten Ölen. Da aber die Art, wie französische Erfinder ihre Geisteserzeugnisse theatralisch der Welt darzustellen belieben, sattsam bekannt ist, so ist ein Endurteil in dieser Frage erst zu fällen, wenn die eingeschlagenen Methoden genauer bekannt und von zuverlässiger Seite nachgeprüft sind. Jedenfalls geht eins mit Sicherheit aus der ganzen Tätigkeit der französischen Verwaltung der Saargruben hervor, nämlich, daß Frankreich gar nicht damit rechnet, daß im Jahre 1934 durch das Abstimmungs-ergebnis ihm das Saargebiet mit seinen Kohlenstätten wieder verloren gehen könnte, und daß Frankreich nur daran denkt, sich mit Hilfe der Erzeugnisse des Saargebietes von Deutschland unabhängig zu machen, kurz, daß also kein ideeller, sondern ein rein wirtschaftlicher Zweck der französischen Ideenrichtung zugrunde liegt.

**Grubenunglück.** Der Bergmann Hauck aus Böllingen erlitt in dem neuen Stollen bei Luisenthal durch niedergehende Gesteinsmassen schwere Verletzungen. — Beim Schießen in der Grube St. Ingbert waren giftige Gase entstanden, durch die die Bergleute Johann Haack aus Alsbach und Peter Jungfleisch aus St. Ingbert vergiftet wurden. Während letzterer nach eingehender Behandlung zum Bewußtsein kam, gelang es bei Haack nicht, ihn ins Leben zurückzurufen.

**Arbeiterkolonien.** Unweit der Grube Velsen ist im Laufe des Frühjahr eine Kolonie von Arbeiterwohnungen, bestehend aus 15 Doppelwohnungen, fertiggestellt worden. Die Häuser sind bereits bezogen worden.

## Geographische Skizze des Saarbrücker Gebiets.

Von Prof. Dr. Albrecht Penck.

Die natürlichen Landstrassen von Süd- und Mitteldeutschland gliedern sich durch die Eigenart ihres geologischen Baues. Es sind Schollen, die einen gehoben, die anderen gesenkt. In jenen kommt das Grundgebirge, das den Sockel von Mitteleuropa bildet, zum Vorschein, der Granit und Gneis in Schwarzwald und Wasgenwald, der Schiefer im rheinischen Schiefergebirge. In den eingesenkten Becken hingegen walten die flachgelagerten Schichten von Kalkstein und Sandstein vor. Sie drücken den Landschaften von Franken und Schwaben, von Thüringen und Lothringen den bezeichnenden Charakter auf. Zum Grundgebirge von Süddeutschland gehört auch das Pfälzer Bergland, das sich wie eine Vorlage des rheinischen Schiefergebirges zwischen Rhein und Saar im wesentlichen in der Nachbarschaft der Nahe erstreckt. Es ist eine scharf ausgeprägte Einheit, gekennzeichnet durch eine bestimmte Folge von Gesteinen und die dadurch bedingten Züge der Oberflächengestaltung. Einzelne höhere Erhebungen knüpfen sich, ähnlich wie im Thüringer Walde, an Porphyre. Dahin gehört der höchste Berg des ganzen Gebietes, der Donnersberg in der Pfalz. Vorherrschend sind rotgefärbte Letten und Mergel, Sandsteine und

Konglomerate. Das ist das Rotliegende. Es bildet sanft auf- und abwellendes Gelände, welches aus einer Hochfläche von etwa 400 Meter Meereshöhe herausgeschnitten ist. Das Gebiet von Saarbrücken gehört dieser natürlichen Einheit des deutschen Bodens an. Es bezeichnet deren Südwesteck, welches gegen das Lothringer Hügelland gerade dort vorspringt, wo jenes in das mehr zer schnittene Gelände der südwestlichen Pfalz übergeht.

Bei Saarbrücken hat man allerdings nicht den Eindruck, am Gipfel einer gehobenen Scholle zu stehen. Wie nicht selten sind hier die gehobenen Schichten weniger widerständig als die gesenkten der Nachbarschaft und sind daher der Abtragung weit stärker unterlegen. Ihre Ausräumung hat zur Bildung einer breiten, beckenförmigen Talweitung geführt. Das ist der Kern des Gebietes von Saarbrücken. Die herabgesenkten Muschelkalkschichten Lothringens haben hingegen der Zerstörung getrotzt und brechen im Süden der Talweitung mit dem Steilrande der Spätherer Höhen ab. Hat man sie erstiegen, so steht man auf waldbarem ebenen Gelände und sieht, daß sich nördlich Saarbrückens das bewaldete Pfälzer Bergland zu größeren Höhen erhebt.

Die Saar fließt quer durch die Saarbrücker Talweitung. Sie zeichnet eine wichtige Verkehrsrichtung vor, von Südosten nach Nordwesten, vom nördlichen Elsaß nach Trier. Der Fluß ist durch sein Engtal am Südrande des rheinischen Schiefergebirges bis Saarbrücken herauf schiffbar und oberhalb der Stadt in dem anderen Engtale, das in die Lothringer Kalk hineingeschnitten ist, durch Schleusen schiffbar gemacht worden. Aber viel wichtiger als die Saarlinie ist für Saarbrücken eine weitere rechtwinklig dazu verlaufende Verkehrslinie, welche der Längserstreckung der Weitung folgt. Bequem steigt man im Südwesten bei St. Avold vor der Lothringer Fläche nach Saarbrücken im Nordosten hinab und gelangt auf mehreren Wegen in die breite Furche der Westpfälzer Moorniederung. Dort führt die Kaiserstraße nach Kaiserslautern. Die alte Straße von Metz nach Mainz überschreitet bei Saarbrücken die Saar. Bis in das 13. Jahrhundert stand die römische Brücke über den Fluß, nach welcher die Stadt ihren Namen erhalten hat. Saarbrücken erscheint daher als eine Verkehrsbedeutung in einer Talweitung mitten zwischen höherem Lande. Aber die Talweitung ist zu klein, als daß sie sich zu einem größeren politischen Zentrum hätte entwickeln können. Andererseits steht sie ihrer Umgebung fremd genug gegenüber, um in Abhängigkeit zu einem der sich hier entwickelnden politischen Einheiten zu geraten. Ihre Grenzlage zwischen Lothringen im Süden, zwischen Kurtrier im Nordwesten und der Pfalz im Nordosten sicherte ihr eine Sonderstellung. Sie blieb bis in die Zeit der französischen Revolution das Gebiet einer kleinen später gefürsteten Grafschaft, nach der Frankreich wiederholt seine gierige Hand ausstreckte, die aber ihre Selbständigkeit und Zugehörigkeit zum Deutschen Reiche auch wahrte als das südlich angrenzende Lothringen an Frankreich kam. Die dynastischen Beziehungen der Grafschaft wiesen nach dem Rheine. Dort wurzelte das Fürstengeschlecht von Nassau-Saarbrücken. Dorthin aber zieht sich auch die geographische Einheit, aus der die Weitung herausgeschnitten ist, das Pfälzer Bergland, und eine dieser folgende Verkehrslinie. Leicht gelangt man von Saarbrücken durch das obere Blesgebirge zur Nahe und längs letzterer zum Rhein bei Bingen. Die natürliche und historische Verknüpfung mit dem Rhein brachte es mit sich, daß die Saarbrücker den Anschluß an Preußen verlangten, als dieses sich über die Rheinlande erstreckte. Heute ist Saarbrücken der südlichste Zipfel von Preußen, der sich zwischen Lothringen und der bayerischen Pfalz erstreckt, und das einzige Stück süddeutschen Bodens, das zu Preußen gehört, sofern wir von den Hohenzollernschen Landen absehen.

Daß aus der kleinen etwa 5000 Einwohner zählenden Hauptstadt einer kleinen gefürsteten Grafschaft eine moderne Großstadt geworden ist, ist dem Kohlenreichtum ihrer Umgebung zu danken.

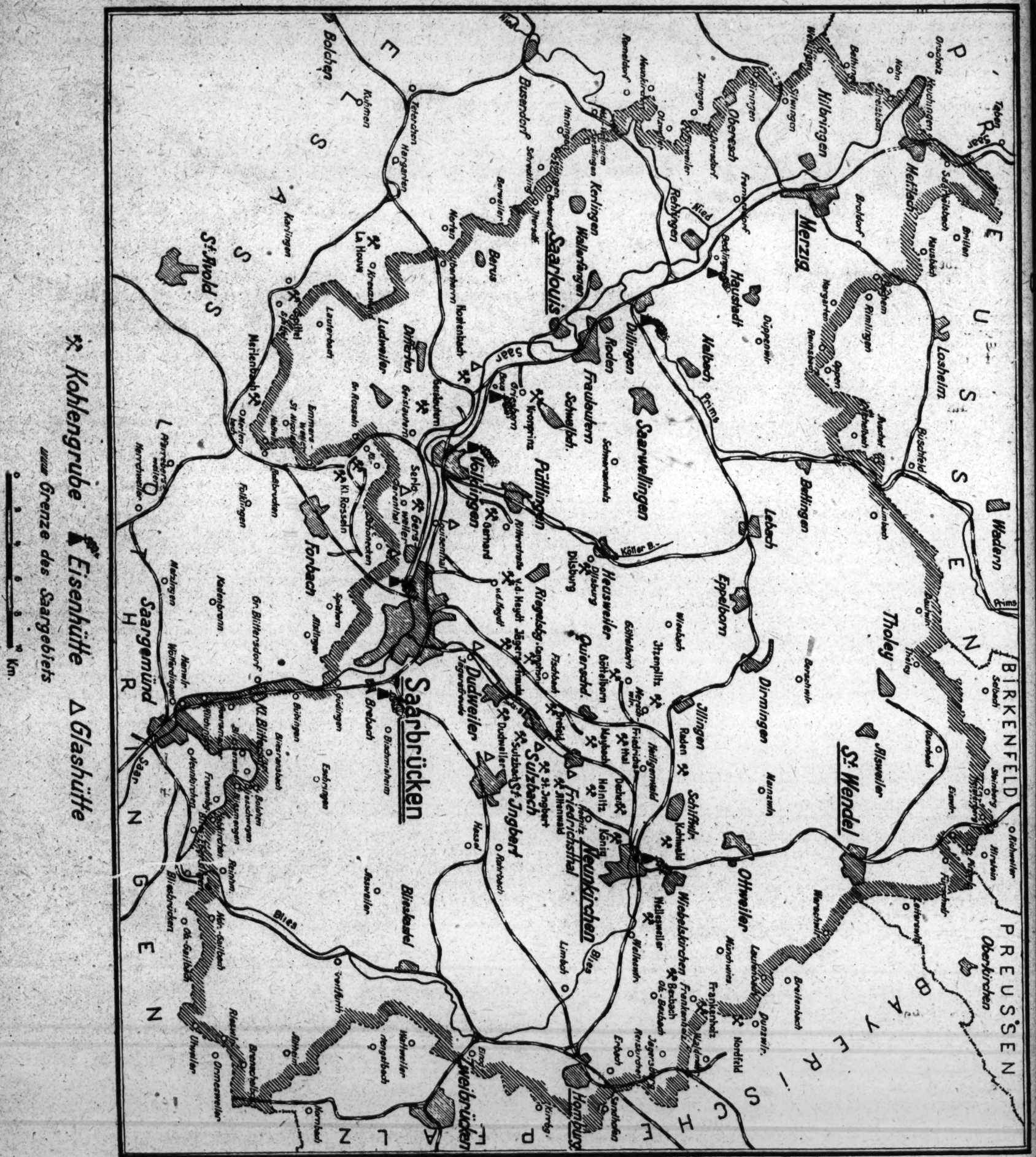
Die Oberflächengestalt des Landes läßt nicht im mindesten erkennen, welche gewaltige Emporpressung von Schichten hier stattgefunden hat. Die Basis des Pfälzer Rotliegenden ist emporgewölbt; was im Nordwesten Tausende von Metern tief liegt, steigt hier allmählich an die Oberfläche des Landes an, um dann gegen Südosten jääh in unerreichbare Tiefe abzusinken. Die Aufstellung streicht nach Nordosten. Nordöstlich von Saarbrücken liegen in waldbreichen Tälern die Hauptorte der Kohलगewinnung: Dudweiler und Sulzbach, sowie vor allem Neunkirchen mit seiner großen Eisenindustrie. Gegen Südwesten hin senken sich die Kohlen auch nach Lothringen fort und werden, soweit dieses in das Saarbrücker Becken hinabreicht, namentlich bei Forbach und Großrosseln ausgebeutet. Gegen Nordwesten hin ist der Bergbau dem sich dahin senkenden Kohlengebirge abwärts an der Saar bis Böllingen gefolgt; nach Südosten macht er am großen Sprunghalt, in dem das Steinkohlengbiet in die Tiefe gesunken ist. Dieser Sprung erstreckt sich längs der preussisch-pfälzischen Grenze, und so nahe Bagern an das Steinkohlengbiet anstößt, so gering ist sein Anteil daran.

Die Hauptstadt des drittgrößten deutschen Steinkohlengbietes ist unter dem Schloßberge am linken Ufer der Saar unweit des



alten Stiftes St. Arnual erwachsen; am anderen entstand St. Johann als Nachbarstadt. Wenig in ihr erinnert daran, daß sie einst Sitz eines künftigen Fürstengeschlechts gewesen ist. Zweimal (1677 und 1693) wurde das von den Zeitgenossen vielbewunderte Schloß von den Franzosen niedergebrannt, und beide Male litt auch die Stadt sehr. Ihr heutiger Charakter ist daher

durch die großen, stellenweise mitten im Walde stehenden Schachtanlagen, in deren Nähe langgedehnte Arbeiterdörfer liegen. Die 55 000 Saarbrüder Bergleute sind hodenständig; sehr viele von ihnen haben ein kleines Häuschen. Gleiches gilt von den meisten der 27 000 Industriearbeiter in den Eisenwerken von Neunkirchen, Maßstädt, Burbach sowie von Dillingen weiter abwärts an der



durchaus modern. Weiter unterhalb wurde die Maßstätte, an der die Saarbrüder Grafen Gericht hielten, das Dorf Burbach, in neuerer Zeit durch ihre Industrien groß. Alle drei Orte sind nunmehr vereint und bilden eine Großstadt von 105 000 Einwohnern, in welcher hauptstädtisches Leben pulsiert. Das im Nordosten anstoßende Bergwerksgebiet erhält sein charakteristisches Gepräge

Saar. Greift das Bergbaugesamt nach Lothringen über, so erstreckt sich die Eisenverarbeitung auch in die benachbarte Pfalz bis in die Gegend von St. Ingbert. Neben der Eisenverarbeitung hat im Saargebiet namentlich die Glasfabrikation Fuß gefaßt, und unweit der Schächte stehen vielfach Glashütten. Gegen wir abwärts an der Saar, so treffen wir unterhalb Saarbrücken in Mettlach eine



altberühmte keramische Industrie. Ueber eine halbe Million Einwohner zählt der Saarbrücker Bergbau- und Industriebezirk allein auf preussischem Boden.

Ein reich sich durchstreichendes Eisenbahnnetz erschließt das Kohlengebiet. Zwei Linien führen von Saarbrücken nach Neunkirchen. Von hier geht die wichtige Bahn nach Bingen und eine solche nach Kaiserslautern in der Pfalz. In die letztere führt auch eine zweite Linie über St. Ingbert. Saaraufwärts geht die Bahn über Saargemünd direkt nach Strassburg, saarabwärts die über Trier nach Köln. Dazwischen folgt die Linie über Forbach der alten Straße über Metz—Paris und löst sich ein Ast von der Trierer Bahn nach dem Erzgebirge von Lothringen. Links vom Main gibt es keinen zweiten Eisenbahnknoten von ähnlicher Bedeutung wie Saarbrücken. Die Kohlenverfrachtung nach Süddeutschland, der Schweiz und Oberitalien, der Erztransport von Lothringen her beherrscht seinen Güterverkehr, dem auch die Saar dient. Für den Personenverkehr bietet er eine wichtige Station auf dem Wege vom nördlichen Süddeutschland und Mitteldeutschland nach Frankreich; eine der Linien von Berlin nach Paris führte vor dem Kriege über Saarbrücken. So erscheint es als wichtiger Punkt im Verkehrsnetze von Europa. Die Schienenwege, die in ihm zusammenlaufen, legten die Rolle, die es in beiderseitiger Weise in früheren Jahrhunderten als Straßenkreuzung gespielt hat, in erweitertem Umfange fest, ebenso wie die Kohlenflüsse seiner Umgebung ihm eine beherrschendere Stellung gesichert haben als in früheren Zeiten die Lage in einer Talweitung. Zur vollen Geltung konnten beide Faktoren erst kommen, als Lothringen nach hundertjähriger Trennung wieder mit Deutschland vereinigt wurde, und sie haben zweifellos eine Beeinträchtigung erfahren, seit die Lothringer sich wieder an Frankreich anschließen mußten und Saarbrücken wieder deutsche Grenzstadt wurde. Sie werden aber in ihrer Wirkung für das Land ausgeschaltet werden, wenn das Saarbrücker Gebiet vom Reiche losgetrennt werden sollte, denn dann würde es herausgelöst aus dem Boden, in dem es wurzelt, und angegliedert werden an ein Land, zu dem es nicht gehört. Losgelöst von seinem natürlichen Hinterlande würde es herabsinken zu einer französischen Grenzstadt an einer Stelle, an der Frankreich alle Lebensäfte für sich herauszieht. Die Stadt würde dahinsinken, das reiche Industriegebiet würde verkümmern, Not und Elend würden über seine Bewohner kommen, wie es immer geschehen ist, wenn Frankreich über Saarbrücken herrschte. Das ist im Laufe der Geschichte zweimal geschehen: 1680—1697 und 1801—1815, also immer nur kurz vorübergehend.

## Das salomonisch Urteil.

Die Familie Müller hat große Krach unneranner gehatt. Re Wunner, wammer haue will! Dann daß gebaut werre soll, das war jedem aus der Familie klar. Warum hammer dann de scheene Gaarte in der Bruchwies, wo drei Bauplätz geht, wanner gedäckt werd? Also gebaut werd uff jede Fall, 's nächst Johr wohne mer im eigene Haus!

Soweit wär die Sach recht gewän, wann nur nit jedes immer die Art un Weis, wie gebaut wern sollt, sei besonneri Meinung gehatt hätt.

Der Vatter, der wo arig praktisch veranlagt war, saut, mr sollt dreistedig haue uff äne vun de drei Bauplätz. Die zwei annere dät mr verkaufe, da käm e scheen Simmche, so 15 000 M., eraus. Dodermit bekäm mr schunn e Stüd vum Haus bezahlt.

Dr Mutter war das awwer nit recht. Die hätt ihre Gaarte, wenigstens e Stüd devun, gärr behall un saut, mr sollt uff de äne Bauplätz e änstedig Villa baue und die annere als Bauplätz lasse. Soviel Vermege hätt sie jo mitgebrung, daß mr so e bezaahle kennt.

Das warem Vatter awwer nit recht. Er saut: „Was si dann es Vermege anbreche, wan mer neies Geld innemme kann?“

Die Mutter hat awwer uff ihrem Plan bestann.

Der ältste Sohn hat gelaat: „O, mr wolle in der Winterbergstroß uns e Villa baue. Was dumer dann in dem dreidige Sang-Gehann. Im Dichtviertel kennemer doch nit wohne, dort wohne die Proke.“

„Ich dett uff de Triller ziehe, dort wohne die echte Saarbrücker!“ saut jekt die ältste Tochter.

„Ja, do muschte awwer aa e Auto hann, for enuf ze fahre,“ saut do der zwete vun de Brieder. „Ich schlaan vor, daß mr in de Heimgarte ziehe. Dort iss-es gemietlich.“

„Wissener was,“ saut do es jingst vum de Mädcher, „mr ziehe an de Schwarzeberg.“

„Do kannsch noch lang warte, bis dohin die Stroße ufgeleert sinn!“ saut dabruß der ältste Sohn. „Ich bleiwe debet, mr ziehe in die Winterbergstroß.“

„Du willst awwer aa immer Recht hann, du mensch, du hättst nur allän ze saan, du alter Dickkobb,“ saut dabruß die ältste von de Schweshtere. „Ich menn, mr haue uff de Triller, ich will emol siehn, ob ich nit Recht behalle!“

„O, sei still mit deinem Triller,“ saut der zwete vun de Brieder. „Du bist aach e Dickkobb, was haschte dann von deinem birmelige Triller!“

„Halt dei Schnitz, du hascht noch gar niz ze saan,“ saut doderuff die Schweshter, „mr haue doch uff de Triller,“ un dodebei hat sie mit der Fauscht uff de Disch geschlaa, daß die Tasse geklirrt hann.

„Jekt awwer ruhig!“ saut jekt der Vatter, „jekt hann ich's satt. Weil ich siehn, daß mr doch nit äänig werre, will ich de Streit schlichte. Ich will e salomonisch Urteil fälle!“

Alles hat gespannt uff de Vatter geguckt.

„Mr haue gar nit!“ saut der Vatter, unn iss ufgestann, „jekt gehn an eier Arwet unn sinn jo still, sunsch zieh ich annere Seite uff!“

Un aus war's mit dem Haus.

## Vom Bund „Saar-Verein“ und den angeschlossenen Vereinigungen.

Saar-Verein, Ortsgruppe Berlin. Am 5. d. M. hatte die Ortsgruppe zu einem Vortrag des Professors Dr. Kühmann über „Französische Rheinlandspolitik und Saargebietssagen“ nach dem Vereinshaus Deutscher Ingenieure eingeladen. Zunächst gab Herr Verwaltungsdirektor Vogel-Berlin an Hand neuester Nachrichten einen Ueberblick über die gegenwärtige Lage im Saargebiet. Nach seinen interessanten Mitteilungen erteilte er sodann im Namen des Vorstehenden das Wort dem Hauptredner des Abends, Herrn Professor Dr. Kühmann, der mit flüssiger und eindringlicher Sprache in spannender, ganz neue Gesichtspunkte zutage fördernder Rede ein klares Bild über die französische Rheinlandspolitik und die Saargebietssagen entwarf. In seinen Ausführungen streifte er die geschichte und vorsichtige Art, in der die Franzosen in den besetzten Gebieten und im Saargebiet ihre Kulturpolitik mittelst Kunst, Schule und Presse betreiben. Er ging aus von den letzten Völkerverhandlungen über das Saargebiet und hob mit Recht hervor, daß, wenn im Reichstag mal ein sogenannter großer Tag sei, sicher Kraen des Rheinlandes und des Saargebietes auf der Tagesordnung stünden, und es sei erfreulich zu bemerken, daß das deutsche Volk mehr und mehr die Fragen, die das Herz unserer bedrängten Brüder in den Westmarken bewegen, zur eigenen Herzenssache mache. Die französische Politik verstehe es ganz ausgezeichnet, die gedankliche Einstellung der französischen Masse gerade auf die Saar- und Rheinfrage zu lenken und die Politik je nach der Lage immer um ein Loch höher zu schrauben. Das Elß, sagte er, war das Ziel der Franzosen, das Saargebiet ist es augenblicklich und das Schlußziel wird die Besignahme des Rheinlandes sein. Diese Bestrebungen der französischen Ostmarkpolitik würden begründet mit den natürlichen Grenzen, die Frankreich im Osten haben müsse, und das sei der Rhein. Das Gefühlsleben und die nationale Veranlagung der Bewohner der in Frage kommenden Gebiete spiele natürlich für die Franzosen keine Rolle, und um die Forderungen geschichtlich zu begründen, gehe man sogar bis auf die Kelten, also zwei- bis dreitausend Jahre in der Geschichte zurück. Die Franzosen behaupten weiter, die Kultur am Rhein- und an der Saar sei der französischen viel mehr verwandt als der rechtsrheinischen, und man sucht die religiösen Gefühle der linksrheinischen Bewohner auszubeuten durch Schlagworte wie etwa „Frankreich sei die christlichste Tochter des Papstes“, und die katholische Bevölkerung des Rheinlandes und des Saargebietes müsse sich, um den rechten Halt zu haben, westlich orientieren. Der „König von Orleans“ und Napoleontult spielen in ihren propagandistischen Aufmachungen eine große Rolle, der Welt aber hämmere man immer wieder ins Gehirn, daß der Friede Europas und letzten Endes der ganzen Welt nur dann im Gleichgewicht bleibt, wenn Frankreich den Rhein besitz. Der ursprünglichen französischen Idee von der Reparation, der Wiederherstellung habe sich ganz allmählich die Forderung nach Sicherung beigefügt, und die Partei, die in Frankreich die letztere Forderung vertrate, sei gegenwärtig die vorherrschende. Der Redner streifte sodann das Verschulden Wilsons, seine vierzehn Punkte, auf Grund deren sich Deutschland zu Verhandlungen bereit erklärt hatte, nicht eingehalten zu haben, und er gibt unter allgemeinem Beifall der Zuhörer die Stelle aus Langfings Schrift wieder, die da sagt: „Wäre Wilson doch nur in Amerika geblieben, dann stünde es heute besser um den Frieden der Welt.“ Um das System der Franzosen zu kennzeichnen, wies Professor Dr. Kühmann weiter auf die in weitesten Kreisen bekannten Lardieu'schen Enthüllungen hin und auf die These von den geschichtlichen Grenzen. Er streifte des weiteren den erbärmlichen



Schwindel von den 150 000 Franzosen, die zur Zeit des Friedensabchlusses im Saargebiet seßhaft gewesen sein sollen, gab Beispiele, wie die französische Propaganda Kunst, Schule und Presse beeinflusst, wie eine französische Zeitung die französische Politik im besetzten Rheinland und im Saargebiet unterstützt und wie die Franzosen alles bekämpfen, was dem deutschen Gedanken neue Nahrung zuführen könnte. Vor allem sei ihnen ein Dorn im Auge das deutsche „Krümpersystem“, der Turnunterricht, die Schul- und Geschichtsbücher, die Regelmäßigkeit des deutschen Gedankens in Theater, Musik und Literatur. Der Redner bewies sodann in feiner durchdachter Rede, wie geschickt die französischen Propagandisten auch die deutsche Literatur für ihre Zwecke zu verwerthen wüßten. So seien z. B. Schriften des Bundes „Neues Vaterland“ von den Franzosen waggonweise angekauft und allen gebildeten Kreisen im Rheinlande zugesandt worden, um das deutsche Ansehen durch die in diesen Schriften enthaltenen Angriffe zu untergraben. Da die Schule im Rheinlande als eine innere Einrichtung des Staates den Franzosen keine rechte Handhabe zur Beeinflussung böte, versuchten sie hier Eingriffe unter dem Gesichtspunkte der Gefährdung der Sicherheit der Besatzung. In förmlicher Beziehung verfolge man weiter die Absicht, das Saargebiet der Diözese Metz anzugliedern, doch sei dies infolge des mannhaften Eintretens des Bischofs Rorum bisher ihnen noch nicht möglich gewesen. Man sehe aus all dem, daß Kirche, Schule und Kunst, die doch als heilige Güter einer Nation zu solchen Propagandazwecken nicht ausgenützt werden dürften, von den Franzosen strupellos ihren Zwecken dienstbar gemacht würden. Sein Vortrag klang aus in der Mahnung: „Wir müssen auf die Treue der Saarbewohner vertrauen können, und die Saardeutschen müssen aber auch wissen, daß hinter ihnen das ganze Deutschland steht. Deshalb sei die Aufgabe, welche der Bund und die Geschäftsstelle Saar-Verein sich gestellt hätten, von ganz außerordentlicher Bedeutung. Alle deutschen Männer und Frauen sollten ihren Beitritt erklären, um so mitzuhelfen an dem wichtigen Werke. Die Treue ist bei den Saardeutschen in hohem Maße vorhanden. Ist das Reich in allen seinen Stämmen einig und treu, dann winkt uns wieder auch einmal ein glücklicher Stern. In diesem Sinne wollen wir das Goethesche Wort beherzigen: Wir heißen euch hoffen!“ Der allgemeine stürmische Beifall, den der Vortragende für seine glänzend durchdachten Ausführungen erntete, dürfte ihm ein Beweis dafür sein, daß er in den Herzen der Zuhörerschaft die rechten Saiten zum Erklingen gebracht hat. Herr Verwaltungsdirektor Vogel übermittelte ihm sodann den Dank der Ortsgruppe.

**Saar-Verein, Ortsgruppe Halle.** Die Monatsversammlung wurde am Mittwoch, den 8. Juni zum ersten Mal in dem neuen Vereinslokal „Zur Tulpe“ abgehalten und von dem Vorsitzenden mit Begrüßungsworten eröffnet. Als Referent des Abends hatte sich Herr Referendar Schmahl von der techn. Nothilfe vorgestellt und hielt einen Vortrag über das Wesen und die Ziele der technischen Nothilfe. In klaren Ausführungen machte der Redner auf die großen Verdienste der technischen Nothilfe aufmerksam und verstand alle Anwesenden durch seine Schilderungen zu fesseln. Nach Schluß des Vortrages, für welchen der Vorsitzende dem Redner den Dank der Versammlung übermittelte, wurde der Beschluß gefaßt, den notleidenden ober-schlesischen Brüdern und Schwestern aus der Vereinskasse einen Unterstützungsbeitrag von M. 300 zu bewilligen, in der Hoffnung, daß uns die Oberschlesier späterhin bei unserem Kampf um die Deutscherhaltung des Saargebietes ebenfalls unterstützen werden. Betr. der geplanten Saar-Rundgebung wurde ein Fest-Ausschuß gewählt, dem die Festsetzung des Programmes überlassen bleibt, und der in der nächsten Monats-Versammlung am 13. Juli Bericht erstatten soll. Vom Vorstand wurde noch mitgeteilt, daß bereits von dem in ganz Deutschland bekannten Herrn Oberst von Kylander, München, dem ehemaligen Vorsitzenden der deutschen Saar-Grenzkommission, eine Zusage zur Übernahme des Referates zu der Rundgebung eingegangen ist, was mit großer Freude allseitig begrüßt wurde. Ebenso hat auch in liebenswürdiger Weise Herr Redakteur Ollmert, Fulda, früher Vertreter des Kreises Saarbrücken im preußischen Abgeordnetenhaus und in der Deutschen Nationalversammlung, seine Teilnahme zugesagt. Herr Redakteur Ollmert, der als genauer Kenner des Saargebietes allgemein geschätzt wird, ist wie bekannt, von den Franzosen zu lebenslänglicher Deportation verurteilt, und seine Ausführungen werden daher von ganz besonderem Interesse sein. Ferner haben der hiesige Männergesangsverein, sowie namhafte halle'sche Künstler ihre Mitwirkung versprochen, so daß der Abend zu einem glanzvollen und schon durch die beiden hervorragenden Redner zu einer imposanten Rundgebung führen wird, die gerade hier in Mitteldeutschland die lebhafteste Anteilnahme an dem Geschick unseres unglücklichen Saargebietes hervorrufen dürfte. Zum Schluß der Versammlung konnte noch das erfreuliche Resultat bekannt gegeben wer-

den, daß die Zahl der Mitglieder seit der letzten Monatsversammlung von 61 auf 78 gestiegen ist. Auf Grund dieses Erfolges sprach unser Mitglied Herr Redakteur Schreiner über den Ausbau der Organisation und machte der Versammlung in markanten Sätzen klar, wie die Werbung weiterhin erfolgen soll, um solche Erfolge zu zeitigen. Hierauf wurde die Versammlung geschlossen und man tauschte noch in fröhlichem Beisammensein alte Saar-Erinnerungen aus.

**Der Saar-Verein Scherlebeck bei Reddinghausen** feiert am Sonntag, den 31. Juli, sein 1. Stiftungsfest in den Sälen der Gastwirte Berger u. Thiemann. Um 2 Uhr sammeln sich die Vereine bei dem Gastwirt Thiemann, 2.30 Uhr Abmarsch nach der Schule, wo in dem Vorhof ein auswärtiger Redner sprechen wird. 3.30 Uhr Umzug mit einer Saarbrüder Musikkapelle in Stärke von 12 Mann durch die Gemeinde. Anschließend Ball. Alle Freunde und Gönner des Saargebietes sind hierzu freundlichst eingeladen. Zweck des Festes ist, unser deutsches Volk in den besetzten Gebieten aufzuklären über die Not und das Elend, die fremde Habgier über unsere Brüder und Schwestern im Saartal gebracht haben. Auf ihr deutschen Männer, deutsche Frauen schließt euch dem Saarbund an, laßt euch aufnehmen in die Saarvereine, damit wir mit vereinter Kraft dem Lügengewebe und der großen Propaganda, die die gallischen Hähne im Saargebiet treiben, entgegenarbeiten, um so das Saargebiet unserem Vaterlande zu erhalten. — Das Vereinsmitglied der Ortsgruppe Wilhelm Wiesel ist im Alter von 42 Jahren gestorben.

**Ortsgruppe München.** Kürzlich konnten wir die erfreuliche Mitteilung von der Gründung einer Ortsgruppe in Hannover machen. Heute besteht auch eine solche für München. Ueber die Gründungsversammlung geben wir an dieser Stelle den Bericht der „Münchener Neuesten Nachrichten“ (Nr. 296) wieder:

Die gefährdete Lage des deutschen Saargebietes fordert gebieterisch den Zusammenschluß der Saardeutschen in allen deutschen Landen, um ihre schwer bedrängte Heimat zu unterstützen. In München hat sich eine stattliche Anzahl Saarbewohner und Saarfremde zu einer Besprechung zusammengefunden, um eine Ortsgruppe des Bundes „Saar-Verein“ zu gründen. Rittmeister a. D. Popelius hob in seiner Begrüßungsansprache die Aufgaben hervor, die sich der Saarbund gestellt habe, namentlich die persönlichen und wirtschaftlichen Beziehungen mit der Heimat inniger zu knüpfen. Ein Mittel, um vor allem die Stimmung im Saargebiet zu heben, sei die Unterbringung von Kindern aus dem Saargebiet in Bayern.

Generalstaatskommissar Dr. v. Winterstein, der frühere Regierungspräsident der Pfalz, führte aus, daß das Saargebiet eine Regierungskommission habe, die im wesentlichen aus Franzosen bestehe. Die Kommission sei als Treuhänder des Völkerbundes aufgestellt, die jeden amtlichen Eingriff der deutschen Regierung zurückzuweisen das Recht habe. Es können deshalb nur außerhalb des Saargebietes seine Interessen gepflegt werden, und aus diesem Grunde begrüße Redner die Gründung des Saarbundes und damit der Ortsgruppe München. Die Stimmung im Saargebiet sei sehr niedergeschlagen, besonders aus der Besorgnis heraus, daß die Franzosen das Land annektieren wollen. Rechts des Rheins habe man hierfür leider nicht das Interesse, das man für das besetzte Gebiet haben müßte. Das Interesse läßt mit der Entfernung nach. In Berlin sei die Bevölkerung noch interessierter als in München. Die Schaffheit müsse überwunden werden. Ausgezeichnet der deutsche Geist nicht nur der Intelligenz, sondern auch der Arbeiterschaft in dem besetzten Gebiete. Unsere Aufgabe müsse es daher sein, die dortigen Kulturträger, die Beamten, Geistlichen, Lehrer usw., zu stützen und bei ihnen nicht das Gefühl der Verlassenheit aufkommen zu lassen.

In der Aussprache führte ein Saardeutscher aus, daß die Stimmung in den Arbeiterkreisen deutsch ist und bleibt. Mit dem Ordensband geschmückt gehen die Arbeiter zur Arbeit, um zu zeigen, daß sie Deutsche sind. Wer Zeit und Geld hat, soll ins Saargebiet reisen, um die dortigen Bewohner zu gewinnen.

Oberst a. D. v. Kylander wies darauf hin, daß die Franzosen 11 000 Vereine haben, die sich mit der Ausbreitung und dem Schutze des Franzosentums beschäftigen. Dort sei dies keine Vereinsmeierei. Dabei sei das Franzosentum in den Grenzländern bei weitem nicht so stark wie das Deutschtum.

Nachdem sich alle Redner für Gründung einer Ortsgruppe München ausgesprochen hatten, wurde diese einstimmig beschlossen und sofort die Wahl eines Ausschusses vorgenommen, dem angehören Dr. Karl Mayer, Geh. Archivrat Dr. Weiß, Kaufmann Self, Oberwachmeister Lang und Stud. Dargl als Vertreter der Studentenschaft. Schon



50 Personen, geborene Saardeutsche und Saarfreunde, haben sich bereits als Mitglieder der neuen Ortsgruppe angeschlossen.

**Saar-Verein, Ortsgruppe Dortmund.** In der letzten ordentlichen Monatsversammlung hielt das Mitglied der Ortsgruppe Idern, Herr Nicola, einen mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag über das Thema: „Wie und von wem können und müssen die Interessen des Saargebietes gewahrt werden?“ Einleitend betonte er, daß im Bund „Saar-Verein“ keinerlei Partei- oder konfessionelle Politik getrieben werde, sondern daß seine Hauptaufgabe die Erhaltung und Stärkung des Deutschtums in den z. Zt. vom deutschen Mutterlande abgetrennten Gebieten an der Saar und in der Rheinpfalz sei. Dieser Aufgabe dienen die Geschäftsstelle Saar-Verein in Berlin und die ihr angeschlossenen Vereinigungen in allen Teilen unseres deutschen Vaterlandes. Die festeste Stütze bei Erfüllung ihrer Aufgabe sei die gerade beim Saardeutschen besonders stark ausgeprägte Heimatliebe. Aber nicht nur die Saardeutschen, sondern alle guten Deutschen hätten die Pflicht, an dem gesteckten Ziele mitzuarbeiten, denn es gelte die durch Frankreich beabsichtigte gewaltsame Lostrennung des Saargebietes vom Mutterlande und die Einverleibung in Frankreich, die nicht nur dem Selbstbestimmungsrecht der Völker, wie es Wilson verkündet habe, sondern auch dem Schandvertrag von Versailles widerspreche, abzuwenden. Haß gegen Frankreich brauche er nicht zu predigen. Das besorgten die weißen und schwarzen Franzosen nicht nur im Saargebiet, sondern überhaupt in den besetzten Gebieten durch ihr Verhalten in mehr als ausreichendem Maße. Er verweise nur auf die Schändung deutscher Frauen und Mädchen. Die Niederknallung deutscher Männer, wie z. B. kürzlich in Eschweiler, ferner auf die Ereignisse in Oberschlesien. Der Haß, der hier gesät werde, falle dereinst auf die Urheber zurück. Damit unsere Brüder an der Saar die ihnen auferlegten Prüfungen besser überstehen könnten, müßte ihnen von ihren Volksgenossen aus den unbefetzten Gebieten moralische Unterstützung zuteil werden, insbesondere aber von der Reichsregierung, da diese in erster Linie berufen sei, über die Ausführung des Friedensvertrages zu wachen und allen Verletzungen derselben, wie sie ununterbrochen von den Franzosen begangen werden, entgegenzutreten. In diesen Bemühungen unterstützt werden müsse die Reichsregierung durch die preussische und bayerische Staatsregierung. Neben den Regierungen obliege die gleiche Pflicht den Volksvertretungen im Reich und in den Ländern. Ferner müsse auch die Presse aller Parteirichtungen sich der unterdrückten Volksgenossen an der Saar annehmen und immer wieder auf die geradezu unmöglichen Zustände im Saargebiet, dem man keine Volksvertretung zugestehen wolle, hinweisen; wie es z. B. die Halbmonatschrift des Bundes Saar-Verein, der „Saar-Freund“ tue. Endlich müsse jeder deutschfühlende Volksgenosse, ob Kapitalist oder Proletarier, insbesondere aber die Lehrerschaft zur Gewinnung der Jugend, an dieser Aufgabe mitarbeiten. Redner richtet an die Anwesenden eine Mahnung, für den Bund Saar-Verein neue Mitglieder zu werben, und zwar nicht nur Saardeutsche, sondern Deutsche überhaupt, da die Saargebietsfrage eine deutsche Frage sei, für die jeder Deutsche etwas übrig haben müsse. Auch müsse jeder Anwesende für die Weiterverbreitung des „Saar-Freund“ sorgen. Wenn so jeder an seinem Teile mitarbeite, dann müsse es gelingen, unser schönes Heimatland an der Saar mit seinen saar-deutschen Bewohnerschaft, seinen herrlichen Bergen und Wäldern, seiner hochentwickelten Industrie und seiner großen Bevölkerung bei der Abstimmung in 15 Jahren dem Mutterlande zu erhalten. Zur Bekräftigung des Gelöbnisses, in diesem Sinne zu wirken, wurde von der Versammlung das Lied „Ich hab mich ergeben“ gesungen.

Der Redner gedenkt sodann noch der in harter Bedrängnis um ihr Deutschtum kämpfenden oberschlesischen Brüder und gibt der Hoffnung Ausdruck, daß gemäß dem Abstimmungsergebnis vom 20. März d. J. das urdeutsche Oberschlesien, das nur durch die durch deutsche Tatkraft geschaffene blühende Industrie den stellenweise starken polnischen Einschlag erhalten habe, ganz und ungeteilt beim deutschen Vaterlande verbleibe. Im weiteren Verlauf der Versammlung wurden noch einige geschäftliche Mitteilungen gemacht. Außerdem brachte das 10jährige Töchterchen des Herrn Nicola mehrere hübsche Gedichte und das Vereinsmitglied Herr Jähle mit prächtiger Stimme mehrere Lieder zum Vortrag. Es sei nochmals darauf hingewiesen, daß die Ortsgruppe Dortmund allmonatlich am 2. Sonntag um 5 Uhr im Restaurant Westpark an der Möller-Brücke, Baroperstraße, seine Zusammenkünfte abhält und daß Gäste stets willkommen sind.

## Deutsche Treue in Briefen aus dem Saargebiet.

... Man fühlt sich in seinen mißlichen Verhältnissen sogar mehr als Deutscher, wie mancher Staatsbürger im rechtsrheinischen Gebiet, der nicht weiß, wie weit besser es mit seiner Freiheit bestellt ist, als dies bei den Bewohnern des Saargebietes der Fall ist. Die Stimmung der Saargebietsbewohner ist sehr gedrückt, erstens durch die allgemeinen politischen Verhältnisse und zweitens dadurch, weil man nicht weiß, was aus den ganzen politischen Verhältnissen sich früher oder später herauskristallisiert.

Daß sich unter solchen Umständen die Stimmen nach der Wiedervereinigung des Saargebietes mit dem übrigen Deutschland mehren, und daß man im allgemeinen im Saargebiet den Tag herbeisehnt, wo die Fremdherrschaft verschwindet, liegt klar auf der Hand. Bei der Beurteilung des Falls spielen die Stimmen derjenigen Bevölkerungsteile, die aus den geldlichen Verhältnissen Vorteile ziehen und infolgedessen der heutigen politischen Konstellation nicht ganz unsympathisch gegenüberstehen, keine Rolle, da sie ja doch die Mehrheit nicht ausmachen, und da es ja schließlich überall gewissenhafte und gewissenlose Menschen gibt. Daß der Gott Mammon den Charakter verdirbt, dafür geben die an den jetzigen Geldverhältnissen im Saargebiet interessierten Schichten lediglich den neuen Beweis, ohne daß man aber diese als ausschlaggebend zu betrachten hat, da sie für die Beurteilung der Stimmung im Saargebiet gar nicht in Betracht kommen. Das Saargebiet ist deutsch. Seine Bewohner haben im großen und ganzen alle den Hauptwunsch, deutsch zu bleiben; deshalb sind sie auch bereit, für die Erhaltung des Deutschtums im Saargebiet die größten Opfer zu bringen.

Der Dienst in seiner Mannigfaltigkeit ließ mir keine Zeit, mich einmal wieder dorthin zu wenden, von wo aus immer neu belebender und stärkender Geist weht, den Saardeutschen so unschätzbare Dienste erweisend; und immer, wenn die Schrift in ihrer schlichten Einfachheit des Abends meiner wartet, dann ist vergessen, was des Alltags düstere Stunden brachten und — ein wehes Gefühl bringt das Bittere, Schmachvolle der Jetztzeit so recht zum Ausdruck. Und manchmal hält es so schwer, dieses „Aushalten“, so schwer, daß heiße Tränen quillen und doch — es nützt nichts... langsam und sicher, mit wachsender Energie muß der Höhenweg wieder bestiegen werden, bis uns einstens ein goldner Morgen nach einer schrecklichen Nacht entgegenlacht. Tröstend ist es, daß Mutter Sonne Tag für Tag Grüße von den geliebten Brüdern des Reiches bringt, so an ein beharrliches Festhalten und getreuliches Ausharren mahnend. — Wir werden es tun, werden die Ketten tragen ohne Murren, nur das fressende Weh wollen wir aufspeichern, unermüdet zusammenlegen, um einstens Vergeltung üben zu können. Nicht in Haß und Rachsucht, nein, nur in Gerechtigkeit, in einer Gerechtigkeit, die keine Rücksichten kennt, denn kennt sie solche, ist es keine wahre Gerechtigkeit.

## Nord und Süd vereint zusammen.

Heilig, Brüder, ist das Feuer,  
Das in unsern Herzen flammt!  
Ihr seid unser, wir sind euer:  
Einer Mutter- all' entstammt!  
Ob uns auß're Macht zerrissen,  
Deutscher Geist zerbricht den Zwang.  
Eins sind wir in deutschem Wissen,  
Deutschem Wort und deutschem Sang!

Lichte Sterne, bleibt uns Lenker  
Hoch am Himmel deutscher Kunst,  
Deutscher Dichter, deutscher Denker.  
Scheucht der Tiefe gift'gen Dunst!  
Rings umdrängt in wilder Welle  
Uns der fremden Völker Drang,  
Stärk' im Kampf uns, Himmelsquelle,  
Deutsches Wort und deutscher Sang!

Hört den Schwur, ihr ew'gen Firnen!  
Donau, rausch' ihn hin zum Rhein:  
Stets auf deutscher Männer Stirnen  
Throne deutscher Treue Schein!  
Nord und Süd die gleichen Flammen!  
Ost und West der gleiche Klang!  
Sterbend noch hält uns zusammen  
Deutsches Wort und deutscher Sang!



... Sie glauben nicht, welche Freude es für uns Saarpreußen ist, wenn auf Umwegen der „Saar-Freund“ zu uns geschlattert kommt. Dann wird sein Inhalt da und dort in den Häusern, wo man jedes Gesicht kennt, vorgelesen oder erzählt. Wie leuchten da die Augen, weil wir wissen: wir sind nicht vergessen, man denkt an uns im Reich, man merkt sich die Schufte für die Tage der Abrechnung. Schufte gibt's leider, ich muß aber sagen, in unseren Dörfern, wo die Franzosen mit Familie fast täglich zu sehen sind, habe ich immer nur eine Stimme entschiedener Ablehnung aller Welschheit in Sprache, Gesinnung und Geld gehört, nur ein Gefühl der Hoffnung kommender Befreiung von dieser Landplage wallte mir immer entgegen. Und die Offenheit der Urteile wird gar nicht so ängstlich ausgeschaltet, wie man im Reich vielleicht denkt. Wir hier haben uns von Anfang an dieses deutsche Recht gewahrt. Man sagts ruhig dem nächstbesten Franzosen, daß die Saargrenze eigentlich überflüssig ist. „Mer misse denne noch deßzeihe (oft), daß mer Preiße sinn“, sagte ein alter Bergmann zu mir. ...

... Aber neulich mußte ich es erleben, als wir bei einer Ausflugsfeier im festlich geschmückten Saal das Deutschlandlied anstimmten, daß ich die Strophe: „Einigkeit und Recht und Freiheit“ allein singen mußte, weil die Kinder erklärten, sie hätten sie in der Schule nicht mehr gehabt. ...

## Anfragen und Antworten.

**M. in Köln.** Beim Rückzug der Franzosen im Jahre 1814 wurden am 7. Januar von der alten Saarbrücke 2 Bogen gesprengt. Ein Stein der Brücke flog über 80 Fuß in die Höhe. Er wurde von den Saarbrücker Turnern als Unterbau für das Fahndenkmal in der Hasenheide in Berlin bestimmt und trägt die Aufschrift:

„Zwanzig Jahre trug ich den Gallier über den Saarstrom. Dann auf stürmischer Flucht aufschleudert er mich in die Wolken. Nieder kam ich jedoch auf wieder befreites Ufer, Und da ruht ich seitdem. Nun sandten die Turner vom fernen Saargau mich hierher, den Vater zu ehren, auch allen Brüdern Gruß zu bringen und herzliche Mahnung, daß nimmer Wiederkehr der Tag, wo strafflos der Fußtritt der Fremden Deutsche Erde entweiht und der Bruder versäumte den Bruder.“

**Saarpfäzler.** Ueber die allen Saarbrücker Freunden des „Pfälzer Ländles“ wohlbekannte Kirteler Gegend hat vor einigen Jahren Herr Karl Leibold aus Einöb, Pfalz, unter dem Titel „Träumereien aus dem Westrich“ ein Büchlein im Verlage von Hermann Kasper in Kaiserslautern erscheinen lassen, das wir für Ihre Zwecke bestens empfehlen können.

## Ueberseetabak gar. rein

leicht, Fein-, Mittel-, Grob-Schnitt . . . . . M. 5.— je 100 g Paket  
mittelmäßig, Virginia-Mischung . . . . . „ 5.50 „ „ „  
stark, echt Virginia . . . . . „ 6.50 „ „ „  
ohne Porto, Verpackung und Versicherung netto Kasse bei Erhalt, kleinste  
Abgabe 1 Packchen enthaltend 8-9 Pakete.

## Schokolade Tick-Tack

Vanille . . . . . 100 g Tafel M. 3.75  
Milch . . . . . „ „ „ 5.11  
Milch-Kaffee . . . . . „ „ „ 5.—  
Schmelz in Staniol . . . . . „ „ „ 4.40

in Kartons zu 24 Stück  
Schokolade-Tabletten zu 125 g M. 5.50, in Kartons zu 20 Schachteln  
ohne Porto, Verpackung und Versicherung, rein Kasse bei Erhalt.

Nahrungsmittel-Vertrieb **Theodor Erlelenz, Köln, Pantaleonsstraße 29.**

## Büroangestellter

(Ausgewiesener aus dem Saargebiet), durch-  
aus zuverlässig und bewandert in Lohnbuchhaltung, Ver-  
sandwesen, Kartothek und Telegraphendienst sucht für sofort  
ähnliche Stellung oder sonstigen Vertrauensposten.

Stellungsuchender stand 11 Jahre bei der Bergverwaltung  
im Saarrevier im Dienst und wurde wegen seiner  
deutschen Denkungsart von den Franzosen  
entlassen. Angebote übermittelt:

**Tischlermeister Heint. Schneider,**  
Kollwitz bei Cottbus.

**Malstätter Tischrunde.** Die fraglichen biblischen Worte, die der Pfarrer Kalk bei der Beisetzung des Generals von Pestel in seiner Gedächtnisrede in bezug auf das Ehrental anführte, heißen: „Ziehe deine Schuhe aus von deinen Füßen, denn der Ort, darauf du stehst, ist ein heilig Land.“ — Das 5. Jahrzehnt vollendet sich in diesem Jahre, seit der Name „Ehrental“ zum ersten Male ausgesprochen wurde.

## Flüchtlingsfragen.

Es wird so häufig Klage darüber geführt, daß das Vaterland so wenig für die Flüchtlinge aus den abgetrennten Gebieten tut. Darum ist es von besonderem Interesse, einmal einen Blick auf die ungeheuren Zahlen der Einwanderer zu werfen, um die Schwierigkeiten ermessen zu können, die dem Staate aus der Flüchtlingsfürsorge erwachsen. Die Gesamtzahl der Einwanderer aus dem Auslande und den Abtretungsgebieten betrug in den 14 Monaten vom 8. Oktober 1919 bis 30. November 1920 3 83 822 Personen. Mehr als die Hälfte davon, nämlich 216 532 Personen, sind aus Polen zugewandert und aus den früher deutschen Gebieten in Polen. Nächste den Flüchtlingen aus den Ostgebieten weisen die zweitgrößte Zahl die aus Elsaß-Lothringen auf, gegenwärtig über 100 000. An dritter Stelle steht die Tschechoslowakei mit etwa 20 000 Personen. Von den am meisten an der Einwanderung beteiligten Landteilen steht Berlin und Brandenburg an erster Stelle, auf die bis zum 20. November 1920 allein 102 652 flüchtige Personen entfielen.

## Die Saarbrücker Kriegschronik

von Prof. Ruppertsberg

können wir jetzt zu dem billigen Preise von M. 5.— pro Exemplar ohne Aufschlag liefern. Sie bietet eine amüsante, humorvolle und volkstümliche Schilderung der Ereignisse in und bei Saarbrücken im Jahre 1870 und ist mit 115 Zeichnungen des Heimatmalers Prof. Köhling sowie mit guten Karten ausgestattet.

Ferner haben wir noch einen Restposten der beliebten Broschüre Kollmann:

## Die Großindustrie des Saargebietes

erwerben können, die wir ebenfalls zum Preise von M. 5.— abzugeben in der Lage sind.

Jedes Mitglied des Bundes „Saar-Verein“ aber muß unbedingt unser Aufklärungs- und Merkblatt:

## Was jeder Deutsche vom Saargebiet und Bund „Saar-Verein“ wissen muß,

besitzen. Es ist zu dem äußerst geringen Preise von M. 1.— von der Geschäftsstelle „Saar-Verein“ zu beziehen; ausgestattet mit einer vorzüglichen Karte des Saargebietes und mit kleinen Heimatphotographien, eignet es sich ganz besonders zu Propaganda- und Werbezwecken, und wir bitten, da die Auflage nur sehr gering ist und bald vergriffen sein dürfte, uns recht umgehend Bestellungen auf obige Schriften zugehen zu lassen.

Berle Geschäftsstelle „Saar-Verein“, Berlin SW. 11,  
Königgräber Straße 94, II.

## Preussisch-Süddeutsche 18. (244.) Klassenlotterie

Verbesserter Spielplan Hauptgewinn 750 000 Mark

	Achtel	Viertel	Halbe	Ganze Lose
zu	10	20	40	80 Mark zuzüglich Porto
bei Vorauszahlung aller 5 Klassen gegen Gewahrsamschein (große Portoeriparnis)	50	100	200	400 Mark

Frankfurt a. M., Kaiserstraße 9 Postfach 311. 53 070  
Otto Ludwig Staatliche Lottereeinnahme  
(früher Neunkirchen-Saar)